

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmäßiges  
Tageblatt, Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblatt  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 56.

Freitag, 8. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleingeschäfte 40 mm breite Korpusheft 18 Pf. (Kopfpreis 12 Pf.) Zeitungsbedarfe und tabellarischer Satz nach bestehendem Tarif.

Notizdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Bäckermeisters Ernst Otto Käseberg in Strehla ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 26. März 1912, vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Riesa, den 7. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

K 10/11.

### Bekanntmachung.

Vom 1. April bis Ende September ds. Jahres ist der Bedarf an Kartoffeln und Grünwaren für das unterzeichnete Regiment zu vergeben. Bewerber müssen bis 20. ds. Mon. mit der Zentral-Berkausstelle in Verbindung treten und Preisangebote mit entsprechender Aufschrift bis dahin an genannte Stelle einreichen.

Riesa, am 8. März 1912.

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Der Bedarf an Kolonial-, Back-, Gemüse-, Milchwaren und Bier für die Küchen der Kommandantur und der im Barackenlager unterzubringenden Truppen, sowie die Abnahme des Spülwands und der Knochen von den Küchen der Kommandantur für die Zeit vom 1. 4. 1912 bis 31. 8. 1912 sollen öffentlich vergeben werden. Hierzu ist Termin auf Freitag, den 15. März 1912, 4 Uhr nachm., im Zimmer Nr. 6 des Kommandanturgebäudes anberaumt.

Die Angebote sind versiegelt und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Küchenlieferung“ oder „Angebot auf Abnahme der Küchenabfälle“ versehen, bis zu obigem Zeitpunkte portofrei einzufinden. Bedingungen liegen im vorgenannten Zimmer zur Einsichtnahme aus. Alle Bewerber sind bis zum 22. März 1912 an ihr Gebot gebunden.

Tr. P. Geithain, den 7. März 1912.

Königliche Kommandantur.

### Herzliches und Sächsisches.

Riesa, 8. März 1912.

\* Heute vormittag 10 Uhr fand in der Aula des Realprogymnasiums die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Nach dem allgemeinen Gesang „Wie höher hat mich Gott gebracht!“ sprach Herr Realprogymnastlehrer cand. rer. min. Ulrich das Gebet. Es folgte der Segensgang eines Schülers aus op. 46 von Hiller. Hierauf hielt Herr Direktor Prof. Dr. phil. Höhl die Entlassungsrede über die rechte Stellung des Christen zum Leben in der Welt. An den allgemeinen Gesang „Wer dem Vater, den dort oben“ schlossen sich Worte des Abschieds an, gesprochen von Berger im Namen der Abiturienten und von Meister (O. III) im Namen der zurückbleibenden Schüler, worauf die Feier nach Aushändigung der Reisezeugnisse durch den Direktor mit dem allgemeinen Gesange „Wie sind dein, Herr, ich und immer“ ihr Ende fand.

— Einen genussreichen Abend verschaffte gestern im Hotel Höpner der Gewerbeverein seinen zahlreich erschienenen Mitgliedern mit Angehörigen und Gästen durch Veranstaltung eines Familienabends. Die Musikkapelle der 68er bot unter Leitung ihres Dirigenten, der auch mit einem Pianon-Solo aufwartete, ein quietes Konzert. Zur Aufführung kamen die beiden einaltigen Theatersilde „Zwei Friedfertige“ und „Der schlechte Sinn“. Hierbei erwarben sich die Darsteller mit ihrem Sinnen und gewandten Ausdruck allgemeine Anerkennung, die sich durch lebhafsten Beifall äußerte. Zur Verlosung kamen eine große Anzahl Zug- und Gebrauchsartikel, die in häuslicher Gruppierung neben dem Saaleingänge zur Schau gestellt waren. Ein großer Ball beschloß den schönen Abend.

— Zur Abwehr der Bestrebungen des sozialdemokratischen Centralverbands wird am 31. März auf einem Dresdner Fleischgesellenkongress ein deutschnationaler Fleischgesellenbund für Sachsen, Thüringen und Anhalt seitens der bereits bestehenden lokalen Fleischgesellenverbänden begründet werden. Dem Deutschen Nationalen Fleischgesellenbund, dem der neu zu gründende Verband beitreten soll, sind zurzeit bereits die Verbände Brandenburg (Sitz Berlin), Westdeutscher Fleischerbund (Sitz Mülheim a. d. Ruhr), Norddeutsche Schlachtergesellenbund (Sitz Hamburg), Fleischgesellenbund der Provinz Hannover (Sitz Hannover) und Bund der Fleisch- und Wurstmachersgesellen-Bruderschaften Oberschlesien (Sitz Königsberg, O. S.) angegeschlossen.

— Der mehr als 18 000 Mitglieder zählende Allgemeine Deutsche Automobilklub (Sitz München) hält seinen ersten allgemeinen Deutschen Automobiltag in diesem Jahre in Dresden ab. Die ursprünglich in Deutschland in so großräumigem Maßstab geplante Veranstaltung beginnt am 6. Juli mit der Ankunft der an Stern- und Ausfahrten teilnehmenden Mitglieder. Am Nachmittage desselben Tages treffen die Fahrtfahrer ein, das sind die

Teilnehmer der für die Industrie ausgeschriebenen Leichten Wagenfahrt. Als Kontrollore auf dieser Fahrt fungieren Offiziere der Verkehrskräfte. Am Abend des 6. Juli wird im städtischen Ausstellungspalast die große Automobilausstellung eröffnet werden, in der außer den verschiedenen Motorfahrzeugen und Zubehörteilen auch die an den Konkurrenz beteiligten Fahrzeuge zur Ausstellung gelangen. Der Sonntagvormittag bringt interessante Motorbootwettbewerbe auf der Elbe. Es werden hier in der Hauptache neue Konstruktionen, die das Resultat eines Ausschreibens des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs darstellen, zur Erprobung gelangen. Um selben Tage beginnen auch die avialischen Vorführungen, die außer Schau- und Passagierflügen auch Lösung militärischer Aufgaben, als Erdungsfähigkeit, Wurfschlachten usw. bringen werden. Auch das militärische Zusammenwirken von Flugmaschinen, Freiballons, Motorrädern und Automobilen wird vorgeführt werden. Die Vorführungen und Festlichkeiten dauern vom 6. bis 10. Juli.

— In Sachsen erstreckt sich jetzt die Lohnbewegung im Tapezierergewerbe auf die Orte Plauen i. V., Greiz, Auerbach-Fallenstein, Zwönitz, Werda, Aue und Crimmitschau. Auch in Gera (Reuß) und Hof i. V. haben die Gehilfen Lohnforderungen gestellt. — In Delitzsch haben am Montag 150 Färber die Arbeit niedergelegt, ebenso in Falkenstein die Färber- und Appreturarbeiter der Firma H. Lange wegen Lohndifferenzen. — In Plauen i. V. sind 250 Weber und Webewirker ausständig geworden, weil die von ihnen geforderte zehnprozentige Lohnaufbesserung abgeschlagen worden ist. — Nach den bisher vorliegenden Meldungen erstreckt sich die Absperrung der Porzellanarbeiter in Sachsen auf die Orte Oberhohndorf, Fraureuth, Freiberg, Schleiz und Margarethenhütte.

— Die Mormonenplage macht sich im Königreich Sachsen nach wie vor unangenehm bemerkbar. Am letzten Sonntag hielten mehrere Mormonenendlinge in Leipzig eine Konferenz ab. Hierbei stellte sich heraus, daß sich vier Missionare, Staler, Munus, Thompson und Laurißen aus begründeter Scheu vor der Polizei unangemeldet in Leipzig aufhielten. Sie wurden deshalb, wie drei von ihnen vorher schon aus Preußen, nun auch aus dem Königreich Sachsen als lästige Ausländer ausgewiesen.

\*\* Großenhain. Zu welch traurigen Folgen ein Scherz führen kann, lehrt folgender Vorfall, der sich im nahen Zittau abspielte. Dort wollte ein junger Mensch einen anderen dadurch in Angst bringen, daß er sich nachts in dessen Schlaftimmer begab. Ein Geschreie war bestörtigt. Doch der Schlaftende wurde wach und glaubte gewiß, einen Einbrecher vor sich zu haben, denn er griff nach seinem Taschenmesser und versetzte dem Einbrecher mehrere Stiche, so daß dieser sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Dresden. Am Dienstag brach beim Abbruch eines alten Gebäudes an der Chemnitzer Straße der achtstöckige Turm ab, der mit einer Brücke an der Außenwand des Gebäudes ansetzte. Der Turm stürzte auf den Dachboden und blieb regungslos liegen. Er verstand selbst in Folge eines erlittenen Schädelbruches und anderer schwerer Verletzungen. — Am 1. März nachmittags gegen 6 Uhr wurde in Kleinischhawitz ein 81 Jahre alter Lehrer a. D., nachdem er von einem Ausgang zurückgekehrt war, in seinem Grundstück, das er allein bewohnt, von drei unbekannten Männern überfallen, gewürgt und zu Boden geworfen, sobald er einige Zeit bewußtlos lag. Dieser Zustand wurde von den Tätern zu einer Durchsuchung der Wohnung benutzt und schließlich wurde dem Überfallenen, nachdem er das Bewußtsein wiederlangt hatte, das Geständnis über den Ort, wo er sein Geld aufbewahrt hatte, abgepreßt. Anfolge des Hinzucommens einer Person, die das Röcheln des Greises wahrnahm und deshalb an das Wohnungsthesen glockt hat, haben die Täter unter Mitnahme eines Portemonnaies mit Inhalt die Flucht ergriffen. Diese drei Täter wurden von der Landeskriminalpolizei in Gemeinschaft mit dem Landesbranddirektor in einem Eisenbahnwagen, einem Schlosser, einem Bäcker und einem Bäcker, sämtlich im Alter von 19–20 Jahren, ermittelt und an die Königliche Staatsanwaltschaft Dresden eingeliefert. Weitere wurden von der Kriminalbrigade Dresden durch Tatpurensicherung und Herbeischaffung von Diebstahlsgut die Täterschaft von Einbruchdiebstählen in Reichenberg-Moritzburg, Böhmen, Kloster, Meißen, Bischofswerda, Gröba, Wiesenstein und Orten der Görlitzer Gegend festgestellt, während die Erhebungen über eine Anzahl weiterer Einbruchdiebstähle, die dem bei einer auswärtigen Behörde in Untersuchungshaft befindlichen, erheblich vorbestraften Einbrecher noch zur Last fallen, weitergeführt werden. — Am 28. Februar 1912 wurde auf der Eisenbahnhauptstrecke von Dresden über Leipzig, Erfurt, Frankfurt a. M. nach Mannheim eine Briefmappe mit Inhalt verloren und vermutlich untergeschlagen. Die Briefmappe ist aus schwarzem Leder und trägt die Aufschrift „Victoria, Berliner Lebensversicherung.“ Sie enthält 1 Stück 3 1/4 prozent Obligationen der Sächsischen Bodenkreditbank zu 1000 M., 2 Stück 3 1/4 prozent bezgleichen zu 500 M., 3 Stück 3 1/4 prozent bezgleichen zu 200 M., 1 Stück 3 1/4 prozent bezgleichen zu 100 M., 1 Stück 3 1/4 prozent Deutschen Reichsanleihe zu 500 M., mehrere 3 1/4 prozent Coupons zu Obligationen der Sächsischen Bodenkreditbank im Gesamtwert von 400 M., ein Bankbuch der Dresdner Bank in Dresden über 300 M. Einlage, eine Doktorarbeit, einen Militärapport 1870/71 und einen Dresdner Bürgerbrief, lautend auf Hermann Prinz, Dresden. Für die Belebung der Wertpapiere sind 10 Prozent des beigefügten Wertes als Belohnung ausgelegt. Die Weiterverbreitung dieser Notiz durch Nachdruck ist erzwingt. — Der Marktbesitzer Pötter, der in der Nacht vom 3. zum 4.

März seine Ehefrau durch Hammerstich töte und dann

### Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 9. März ds. Jrs., von vorm. 1/2 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schloßhof das Fleisch von vier Kindern zum Preis von 50 und 55 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 8. März 1912.

Die Direktion des städt. Schloßhofes.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böhlen und Kleinischhawitz, am 5. März 1912.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Böpzig und Mergendorf, am 8. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli

Nächste, dülfte kurz nach der Tat, wie die Polizei gleich bei Beginn der Untersuchung vermutete, den Tod in der Höhe gesucht und gefunden haben. Dies ist auch durch die weiteren Erörterungen bestätigt worden. Man hat zwei Polizeihunde, denen von den zurückgelassenen Kleidungsstücken Höters Witterung gegeben worden war, an jene Stelle geführt, wo in der fraglichen Nacht ein Durchhäuptiger Mann in Hemdmärmeln und Strümpfen beobachtet worden war. Die Hunde nahmen die Spur auf und verfolgten sie durch die Moritzburger Straße am Wasserbauhaus vorbei bis zur Dampfstation.

**Pirna.** Bei Ober vogelgesang geriet am Sonnabend, wie schon gemeldet, das Pferd des Gutsbesitzers Mauerberger in Struppen mit dem Wagen in den Strom und sank dort seinen Tod. Wagen und Pferd triebenstromab. Am Montag mittag versorgte die Gierländer zwischen Meiningen und Altenburg und nach längerer Untersuchung entdeckte die Bevölkerung, daß im Sattelwerk des Brähma ein Pferd samt Wagen hängen geblieben war. Mehrstündige harde Arbeit war erforderlich, das Geschirr zu bergen. An einem am Pferde hängenden Schild konnte man den Eigentümer feststellen.

**Pirna.** Gegen die alten Wasserröge, die sich auf dem hiesigen Obermarkt befinden und von längst vergangenen Zeiten zu uns reden, ist jetzt im Stadtverordneten-Saal wieder einmal Sturm geläufen worden. Glück hatte man dabei aber nicht, da in der gegenwärtigen Periode des Heimatschutzes und der damit zusammenhängenden Bestrebungen auch dieser Sandsteinträger der gebührende Schuh nicht versagt wurde. Mit Recht erfolgte bei dieser Verteidigung der Hinweis darauf, daß mit dem Verschwinden der Röge der Pirnaer Markt viel von seinem charakteristischen Gepräge verlieren würde und deshalb gegen eine Befestigung unbedingt Front gemacht werden müsse. Die Wasserröge sind aus einem Stein geschnitten und geben damit einen schwierigen Belästigungsnachweis für die Pirnaer Steinmeier aus der Väter Tagen.

**Berggassehübel.** Ein frecher Diebstahl wurde von einem Haus für Haus betreibenden Manne verübt. Derfelbe ging unter anderem im Hause des Schneidermeisters Taggessell ohne weiteres bis in die Nachwohnung, sah dort bei der Gesellenkammer den Schlüssel stecken, öffnete und nahm den Anzug des Schlosses, den dieser tags zuvor bei der Rekrutierung angehabt hatte und in dem sich noch Geld befand, an sich, versteckte ihn unter dem Mantel und entfernte sich unbemerkt. Nach dem Mittagesessen bemerkte der Gehilfe den Verlust und melde es unverzüglich der Ortspolizei. Nachdem der Stadtwachmeister ermittelt hatte, daß der Dieb seinen Weg nach Gottlieuba zu eingeschlagen hat, konnte ersterer unter Benutzung des Fahrrades dem Dieb nachfahren, stellte diesen im Schüchternhaus Gottlieuba und nahm ihn in Haft. Der Dieb führte den Anzug in einem Palet mit sich, in welchem er außerdem noch ein Paar sehr gute Damenschuhe, welche innen mit Golddruck den Namen Hartmann-Neugersdorf trugen und mit Hummelsäcken versehen waren, aufbewahrte. Ferner trug er eine gute Uhr mit Ketten; ebenso war die Weste von besserem Stoff, ebenfalls auch alles Gegenstände, die sich dieser Mann auf gleiche Weise erworben hat. Letzterer hatte ein Arbeitsbuch bei sich, nach welchem er den Namen Adolf Wah trägt und aus Niemes in Böhmen gebürtig ist; er ist ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Kamenz.** Endlich wählt am längsten! Zu dieser Überzeugung scheint sich ein Unbekannter durchgetragen zu haben, von dem ein Einwohner den folgenden, mit dem Poststempel Kamenz versehener Brief erhält. „Sehr geehrter Herr . . . ! Hiermit überlende ich Ihnen 80 Pf. in Briefmarken mit der Bitte, sie Ihrem Sohn zustellen zu wollen. Ich habe ihm, als ich noch klein war, einen Gegenstand weggenommen, der ungefähr diesen Wert hatte. Indem ich Ihnen im voraus danke — — x. x.“ — Wenn das Schreiben seine Wirkungskraft hat, recht läblich vom Absender!

**Neustadt i. S.** Die hiesige Gläsernindustrie ist augenscheinlich so stark beschäftigt, daß man nur schwer die benötigten Arbeitskräfte erhalten kann. Während einerseits der Verband innerhalb Deutschlands zugemommen hat, hat sich andererseits der Bezug aus dem Auslande und aus Übersee ganz bedeutend gehoben, sodass sich die entsprechenden Zahlen fortgesetzt in aufsteigender Linie bewegen. Besonders stark ist der Geschäftsaufschwung mit Italien, das zu den besten Abnehmern der hiesigen Industrie gehört. Im Durchschnitt werden zurzeit täglich gegen 450 Pakete von hier abgesandt, ohne die Bahnsendungen, die auch einen erheblichen Umfang angenommen haben.

**Mittweida.** Der hiesige Stadtrat hat sich im so genannten Treppenhauerstollen bei Sachsenburg weitere Wasserquellen gesichert und auf jenem forstwirtschaftlichen Areal das Wasser- und Bergbaurecht erworben. Das dem Stollen in großen Mengen entstehende und von der Centralhalle für Gesundheitspflege als vorzüglich besetztes Wasser soll nach dem ehemaligen Schönborner Erbbaustollen geleitet werden, der jetzt die Stadt mit Wasser versorgt. Solche Wasserquellen würden dann für lange Zeit und auch in so abnormalen Perioden genügen wie im vergangenen Jahre. Mit der Ausarbeitung eines Projekts der neuen Wasserversorgung, die einen Aufwand von rund 100 000 Mark erfordern wird, soll Herr Regierungsbauamtmann Gleismann in Dresden beauftragt werden.

**Wickau.** Im kommenden Monat erfolgt hier die feierliche Einweihung des neuerrichteten Pgl. Lehrerseminars. Der Bau ist im Jahre 1909 begonnen und nach den Plänen des hiesigen Pgl. Landbauamtes unter dessen Leitung ausgeführt worden. Die Kosten sind auf 1 025 867 Mark 19 Pf. veranschlagt gewesen. In diesen Betrag sind 82 442 M. für Mobiliar, 37 000 M. für Orgeln, Klaviere sowie sonstige Lehrmittel und 5000 M. für Umgangskosten, Einweihung usw. eingeschlossen. Zu diesen Kosten wurden von Seiten der Stadt 500 000 M. bewilligt und der um-

fangreiche Bauplatz kostenfrei überlassen. Im Hauptgebäude befinden sich Wohnung- und Lehrflügel, Refektorium usw. Untergliedert sind die Direktor-Wohnung sowie die Turnhalle. Sofern finden sich noch große Spielplätze, Gartenanlagen usw. vor. Das Internat enthält 164 Stütze. Die Unterkunft wird mit 15 vollbelagten Stoffen und 200 Stühlen erfüllt.

**Wickau.** Am 7. Juli findet hier die diesjährige Bundesversammlung von Sachsen's Militärvereinsbund statt.

**Grünhain i. E.** In der hiesigen Brauerei starzte der Korbacher Weibauer aus Rauter so unglücklich die Treppe hinab, daß er einen Schädelbruch erlitten und wenige Stunden später starb.

**Lengenfeld i. B.** Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung davon Kenntnis, daß Fabrikbesitzer O. Baumgärtel unserer Stadt ein Vermächtnis von 20 000 Mark überwiesen hat.

**Erfurt.** Vor der Strafkammer des Erfurter Landgerichts hatte sich der Schlosser Zehner wegen Mißhandlung von Arbeitswilligen gelegentlich der vorjährigen Metallarbeiterausprägung zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

**Hergberg.** Bei dem vorgestrittenen Gewitter schlug der Blitz in die Zimmermannsche Scheune in den Niggerten ein und sündete. Ein Möbelwagen und eine Maschine konnten noch geborgen werden. Von der massiven Scheune stehen nur noch drei Wände.

## A Kunst und Wissenschaft.

**Der Südpol erreicht?** Nach einem aus Hobartown in Tasmanien eingetroffenen telegraphischen Bericht ist der norwegische Südpolsafer Amundsen auf seinem Expeditionsschiff „Gram“ gestern schließlich aus dem Südpolgewässern dort eingetroffen. Es verlautet, daß Amundsen den Südpol erreicht hat. Er soll in den letzten Tagen des November dort eingetroffen sein. Den ersten ausführlichen Bericht wird er dem König von Norwegen darüber eröffnen. In der Stadt Christiania herrscht überall freudige Bewegung über den Erfolg Amundens. Eine weitere Meldung aus Christiania besagt: „Social-Demokraten“ teilt in seiner gestrigen Abendausgabe mit, daß ein Privatmann von der „Gram“-Expedition ein Telegramm erhalten habe, wonach Roald Amundsen den Südpol erreicht hat. Der Empfänger des Telegramms behauptet, daß das Telegramm vollständig zuverlässig sei.

**Neue Fossilienfunde in Alaska.** Alaska ist durch seinen Reichtum an versteinerten Überresten prähistorischer Ewigkeiten berühmt und neue Funde bestätigen jetzt, daß auch in geologisch jüngeren Zeiten das heutige Schneeland über eine ungewöhnlich große Fauna verfügte. Auf Grund neuer Forschungen und Funde veröffentlicht Madison Grant im Smithsonian Report einen Überblick über die frühere Tierwelt Alaskas und stellt dabei fest, daß der Wammut und der Bison der Zahl noch am stärksten vertreten waren. An dritter Stelle stand das Pferd, an vierter der Hammel, an fünfter eine Hirschart, die mit dem Wapiti-Hirsch manche Verwandtschaft zeigt, und an letzterer der Moschus-Ochse. Es zeigt sich damit, daß diese ehemalige Fauna Alaskas mit der jetzigen Tierwelt Nordamerikas und Asiens viele Verhältnisse aufweist. Besonders interessant sind aber die neu aufgefundenen Bison-Schädel; sie lassen auf ein Tier schließen, das an Größe den heutigen Büffel bei weitem übertreift. Der Bison ist also nicht nur der Zahl nach zurückgegangen, sondern ist auch kleiner geworden.

## Bermischtes.

**Der Boxkampf im Gymnasium.** In den „Lauenb. Neust. Nachr.“ schreibt über den beim Boxen erfolgten Tod seines Schülers der Gymnasialdirektor P. in Lauenburg: „Am Sonnabend nachmittag hatten in der Turnhalle der Unterlehrer Hinz und sein Pensionär, der Unterprimaer Lieb, der sogar vom Turnen disanziert war, wieder diesen Sport in der Form eines Wettkampfes ausgeübt. Den Wettkampf hatte der Turnlehrer Ballentin den Schülern ausdrücklich verboten. Die Schüler hatten aber, damit nicht etwa ein Kämpfer gegen die an den Seitenwänden stehenden Geräte getrieben würde und dort unglücklich zu Fall käme, den Raum für den Kampf mit einer Leine abgesteckt. Lieb hat nach den Aussagen der Schüler sich sehr frisch und seinem Gegner an Technik und Kraft gewachsen, an Ausdauer sogar entschieden überlegen gezeigt. Auch als ein Stoß gegen seine Nase ein leichtes Nasenbluten verursachte, hat er dem ausdrücklichen Wunsche seines Gegners, den Kampf abzubrechen, die Aufforderung, weiter zu kämpfen, entgegengesetzt, und der Kampf ist mit entsprechenden Pausen noch etwa eine halbe Stunde weitergeführt worden. Ein erneuter Stoß gegen das Kinn ließ Lieb rücklings hinsinken, wobei er hart mit dem Kopfe den Boden berührte. Er erhob sich aber und sprach mit seinen Mitschülern, nur klagte er über Kopfschmerz. Lieb legte sich dann auf einen gepolsterten Sessel, um sich zu erholen. Dabei verlor er die Besinnung. Die anderen Schüler eilten nun sofort zum Arzt, und da er zu ersticken drohte, leiteten andere künstliche Atmung ein. Danach stellten sich auch Krämpfe ein. Als der Arzt, Herr Dr. Hasselbach, erschien, ordnete er die Überführung des Bewußtlosen in das städtische Krankenhaus an, die Schüler holten eine Tragbahre und trugen ihn dorthin. Dort ist er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschwunden. Vermutlich ist ein Bluterguss ins Gehirn die Todesursache. So traurig der Fall

ist, ein Verschulden liegt, soweit ich sehe, auf seiner Seite vor. Wie Fußball, Rodeln und selbst das schulgerechte Turnen durch unglückliche Zufälle Opfer fordern, so ist auch hier trotz des üblichen Schutzes (Vorstellung der Handschuhe) ein nicht zu berechnender Unfall von nicht zu ahnender Tragweite eingetreten. Auf das bestimmteste hat die Untersuchung ergeben, daß es sich nicht etwa um den Auttag einer persönlichen Feindschaft gehandelt hat, sondern lediglich um einen Wettkampf rein sportlicher Natur. Ausdrücklich sei auch bewertet, daß das Boxen nie im Turnunterricht betrieben worden ist, und auch dieser Wettkampf hat mit dem Turnen und dem Schülerturnverein nichts zu tun.“

**Der illuminierte Niagara.** Der Niagara ist neuerdings der Zielpunkt aller amerikanischen Hochseesreisen und seit langem sagen die Freunde der Naturschönheit darüber, daß man im Dunkel der Falle schon heute so große elektrische Kraftmengen abgeben, sei es unbegreiflich, daß man den Niagara nicht allnächtlich zur Freude amerikanischer Naturfreunde elektrisch illuminiere. Diesem offenkundigen Mangel soll jetzt ein Ende bereitet werden, Senator Gittins hat einen Gesetzentwurf eingereicht, der 200 000 Mark für den Bau einer elektrischen Kraftstation zur Einrichtung einer ständig nützlichen Illumination der berühmten Fälle vorsieht. Nach dieser einmaligen Ausgabe würde die regelmäßige Illumination nur 10 000 Mark im Jahre kosten. Die Ausführung des Planes soll davon abhängig gemacht werden, ob auch die Regierung des kanadischen Staates Ontario sich an den Kosten beteiligt. New York und Canada haben in der Nachbarschaft der Fälle große Parks angelegt und „alles geschieht, um dem Publikum den Naturgenuss zu erleichtern und zu verschönern, aber nichts sind die Fälle so dunkel, daß man sie nicht sehen und genießen kann.“ Sojan früher sind einmal 140 000 Mark für zeitweise Illumination der Fälle bewilligt worden.

**Bedrines will zum Südpol fliegen.** Die bereits gerüchteweise aufgetauchte Meldung, daß der bekannte französische Alpinist Jules Bedrines seine Kunst in den Dienst der Südpolarforschung stellen will, erschien durch den Alpinisten selbst ihre volle Bestätigung. Bedrines wird sich der Südpolarexpedition des Dr. Charcot anschließen. „Schwierigkeiten, wie sie Charcot auf seiner antarktischen Reise entgegstanden sind“, so erklärte Bedrines, „können durch die Flugmaschine leicht überwunden werden. Aus diesem Grunde werde ich den Flieger auf seiner Expedition Ende nächsten Jahres begleiten; ich kann mit meiner Maschine vom Schiff aus Fälle unternehmen in Begleitung von zwei oder drei Passagieren und mit genügendem Vorrat für eine längere Zeit. Ein solcher Vorfall im geeigneten Augenblick wird uns als die ersten Menschen an den Südpol bringen.“

**Die Bergwerksponies im Sonnenlicht.** Bei den vielen dunklen Sorgen und der bitteren Not, die der Streik der englischen Kohlenbergleute mit sich bringt, mag auch eines kleinen Lichtblickes gedacht werden, den dieser Vohnkampf für arme lebende Wesen mitbringt; für die Bergwerksponies. Man kennt das traurige Schicksal dieser armen kleinen Pferde, die in die Schächte hinaufgeführt werden, um dort in schwerer Arbeit ihr Leben zu verbringen, im Tunel, denn die Ponies bleiben bis zu ihrem Tode in den Schächten und sehen gewöhnlich das Sonnenlicht nie wieder. Es war ein merkwürdiges und rührendes Schauspiel, als am Sonnabend in Sunberland aus der Bearmouth-Grube die Ponies aus Tageslicht geschafft wurden. Bearmouth ist die tiefste Grube Großbritanniens und in den dunklen Schächten des Kohlenwerkes fristen Jahrtausend, jahre 4—500 Ponies ihr Leben. Seit Jahren haben sie kein Tagedlicht gesehen, und als sie jetzt wieder aus der Finsternis zum Licht emporstiegen, zeigten viele von ihnen Zeichen der Angst und des Schreckens; sie schrakten sich vor dem Sonnenlicht. Eine stattliche Anzahl der armen Tiere lebt bereits seit 20 Jahren im Schacht. Aber nicht alle hatten vergessen, was das Sonnenlicht ist; die jüngeren, die noch nicht so lange in die Tiefe verbannt waren, begrüßten mit frohem Schnauben den Tag und wälzten sich übermäßig am Boden. Sie hatten die schönen Tage ihrer Jugend noch nicht vergessen, waren noch nicht stumpf geworden wie die anderen älteren Tiere, die sich im Wandel der Jahre allmählich der ewigen Finsternis angepaßt hatten und nun vor den Sonnenstrahlen zitterten. Doch ob jung oder alt, jedem von ihnen hat die Freude ihren Stempel aufgedrückt. In der Dunkelheit haben ihre Augen gelitten und sie vermögen im hellen Lichte des Tages nicht mehr deutlich zu sehen.

## Brieffächer.

**Oberöschwiler.** Ein Oberöschwiler zählt nicht zu den landwirtschaftlichen Beamten oder Angestellten, er untersteht aber auch nicht der Gefindeordnung.

**Nation.** Sie werden folgenden Weg einschlagen müssen: Riesa, Seerhausen, Oschatz, Wermsdorf, Mügeln, Grimma, Pöhlstädt, De—au. Die Wegstrecke wird etwa 60 Kilometer lang sein; wie lange Sie zur Zurücklegung dieses Weges bei mäßiger Fahrt brauchen, werden Sie ja selbst ermessen können. Zur Orientierung stellen wir Ihnen in unserer Expedition gern eine Spezial-Natürkarte von Mittel-Europa zur Verfügung.

## Wasserfälle.

März	Städte		Hier	Eger	Cisle				
	Sieden	Groß-			Wien-	Wien-	Wien-	Wien-	Riesa
	burg-	burg-	nach-	nach-	mit-	mit-	mit-	mit-	
7. + 48	+ 80	+ 96	+ 104	+ 60	+ 140	+ 150	+ 183	+ 24	+ 104
8. + 80	- 44	+ 97	+ 100	+ 60	+ 140	+ 142	+ 180	+ 25	+ 105

## Deutsche Nachrichten und Telegramme

vom 8. März 1912.

(Cuxhaven. Der Kaiser ist heute vormittag 10 Uhr im Automobil nach Bremen abgereist.

(Berlin. (Fernsprechmeldung.) Bei der heutigen Präsidentenwahl im Reichstag wurden 383 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Römpf (Fortschr. B.) 192, Spahn (Benztr.) 187, Schwerin-Löwitz (kons.) 2, v. Heydebrand (kons.) 2. Römpf ist somit gewählt und nimmt die Wahl an. Bei der Wahl zum zweiten Vicepräsidenten werden ebenfalls 383 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Paasche (national) 197, Scheidemann (soc.) 155, ungültig waren 25, gesplittet 6. Paasche nimmt die Wahl an. Es wird die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt.

(Berlin. (Fernsprechmeldung.) Bei der Wahl zum zweiten Vice-Präsidenten wurden 278 Stimmzettel abgegeben. Davon entfielen auf den Abgeordneten Döve (Fortschrittsler) 209 und auf Scheidemann (Sozialdemokrat) 147, ungültig sind 18, gesplittet 4 Stimmen. Döve nahm die Wahl an.

(Berlin. Der Erbauer des Panama-Kanals Colonel Gotschals aus Washington ist mit seiner Familie hier eingetroffen und für einen der nächsten Tage zur Feuerübung beim Kaiser eingeladen. — Ein eindrücklicher Überfall wurde in später Abendstunde auf den Droschen-Chauffeur Grundmann verübt. Der Benannte fuhr mit zwei Gästen die Obererste Heerstraße entlang. Kurz vor Bichelsdorf schossen diese beiden durch die Scheiben auf den Chauffeur, trafen ihn in den Hinterkopf, ließen ihn zu Boden sinken, fanden aber nichts bei ihm. Auf sein Hilfeschrei flüchteten sie. Der Verleger wurde ins Krankenhaus geschafft. — Die Tripolis-Expedition des deutschen Roten Kreuzes, die seit Anfang Februar ihre Lazarette im türkischen Hauptlager Choriam aufgeschlagen hat, belegt einen schweren Verlust, da der Oberarzt der inneren Abteilung, Prof. Schüle, vom Droschka-Krankenhaus in Berlin, an Typhus gestorben ist. — London. Die Gattin des Kapitäns Scott erklärte, als man ihr das Telegramm vorlegte, wonach ihr Mann den Südpol erreicht habe, sie selbst habe kein Wort von ihrem Gatten gehört. Sie warte eine direkte Mitteilung von ihm ab.

(Berlin. Während der gefestigte Vorstellung im Apollo-Theater schwimmt im Gauckerraum eine Modellstein auf ihren Geliebten, einen Referendar, und verlebte ihm im Rücken. — Paris. In einem Vorort von Melilla wurde gestern die Familie Gonzales von Marokkanern überfallen. Gonzales, seine Frau und eine 30 Jahre alte Tochter wurden getötet, während zwei andere Kinder der Familie verschwunden sind. Man nimmt an, daß sie von den Marokkanern weggeschleppt wurden. Das Gesicht wurde vollständig ausgeplündert. — Wien. Ein betrunkener Chauffeur, der eine Gesellschaft eingeladen hatte, fuhr mit unbeleuchtetem Wagen gegen einen Baum. Er wurde leicht, dagegen ein Juwelier und eine Caféschlößchen schwer verletzt.

(Böhmen. Die "Königliche Zeitung" meldet aus Köln: Die russisch-englischen Verhandlungen über Persien sind ohne erhebliches Ergebnis beendet. Ein russischer Diplomat erklärte dem Korrespondenten der "Königlichen Zeitung", man habe sich gegenseitig keine Kompetenzerweiterungen zugeschaut; im übrigen sei man aber nicht über einen Meinungsaustausch hinausgegangen.

(Frankfurt. Das Postschiff "Victoria Louise" ist um 9 Uhr morgens zu einer Rundfahrt in der Umgebung von Frankfurt aufgesegnet.

(Innsbruck. Bei Übungen der Kaiserjäger unweit des Berges Zill legten die Soldaten den Fernsprechdraht über die Hochspannungsleitung der Jungsbruder elektrischen Stromtrömmlage. Der Strom zerstörte alle Apparate, töte einen Soldaten und betäubte einen anderen.

(Wien. Wie amtlich berichtet wird, streifte der Berliner Schnellzug gestern abends in der Station Oberhellerbrunn die Lokomotive eines rangierenden Güterzuges. Drei Fahrgäste und vier Bahnangestellte sind verletzt. Der Schnellzug traf in Wien mit zweistündiger Verspätung ein.

(Paris. Das "Echo de Paris" bespricht den lärmlich von dem früheren Oberstabsarzte des marokkanischen Expeditionskorps de Brie verübten Selbstmord und behauptet, der Arzt sei das Opfer der Nachlässigkeit der Kriegsverwaltung, die für den Sanitätsdienst des Expeditionskorps garnicht vorgeschenkt habe. Die Truppen seien auf dem Marsch wie die Fliegen umgesessen. Dr. de Brie habe sich vergangenen Montag in das Kriegsministerium gewandt und, um keine Zeit zu verlieren, durch Ausländer die nötigen Mittel kommen lassen. Aus Furcht vor den Konsequenzen über die große Sterblichkeit des Expeditionskorps habe man ihn zum Sündenbock aussehen. Brie sei, als er seine Laufbahn auf so ungerechte Weise vernichtet habe, in den Tod gegangen.

(Paris. Der Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß alle verfügbaren Kriegsschiffe des 2. Geschwaders anlässlich der Einhüllung der Denkmäler des Königs Eduard und der Königin Victoria nach Riga entsandt werden.

(Christiansia. Die Zeitungen "Aftenposten" und "Dagens Tegn" haben folgende vom 7. März 8,40 Uhr datierte Depeschen aus Hobart erhalten: Root Amundsen hat den Südpol zwischen dem 14. und 17. Februar erreicht. An Bord ist alles wohl. (Siehe auch unter Kunst und Wissenschaft.)

(Peterburg. Der Ministerrat beschloß, der Reichsdruck ein neues Flottenprogramm vorzulegen, das eine Ausgabe von 500.744.567 Rubel fordert, die sich auf 5 Jahre verteilen.

(Konstantinopel. Nach einer beim Kriegsministerium eingelaufenen Depesche ist es den Türken und Griechen gelungen, nach dem in der Nacht vom 5. zum 6. d. J. unternommenen Angriffe die Anhöhen von Marash wiederzugewinnen.

(München. Ein Teil der in der Mandschurei gesandten Expeditionsabteilung der Aufständischen hat sich trotz der Aufforderung der Naninger Regierung, abzuziehen, in der an Erwartung angrenzenden neutralen Zone festgesetzt und sich in eine Käuberbands verwandelt. Das gegen sie entsandte Battalion Polizeikuppen hat sich ihnen angeschlossen. Auf Naiping ist eine Abteilung aufgestellt, um die Käuber zu zerstreuen.

(Wetzikon. Die Mitglieder sämlicher fremden Niederlassungen verfeierten gestern in einer Versammlung über Maßnahmen zur Selbsthilfe, falls fremdenfeindliche Ereignisse eintreten sollten. Mehrere Kolonien ersuchten die Regierung um Lieferung von tausend Gewehren und Bestimmung von Aufenthaltsstätten für die Frauen und Kinder bei eintretender Gefahr.

(Plymouth. Das deutsche Schulschiff "Prinzessin Cecilie Friederike", das gestern nach einer sechsmonatigen Kreuzfahrt nach Westindien hier eingetroffen ist, hatte im Atlantischen Ozean mit sehr schlechtem Wetter zu kämpfen. Am 4. März wurde infolge eines Wochenvinnes ein 15 Jahre alter Seekobold über Bord gespiilt. Ein Rettungsboot wurde vom Sturm fortgeworfen.

(Vassayette (Indiana). Nach einem Privatbericht sind bei einem Eisenbahnunglück auf der Wabash-Eisenbahn in der Nähe von Westbanon 30 Personen getötet worden.

(Washington. Der Senat hat einige Ämenderungen zu den Schiedsgerichtsverträgen mit England und Frankreich angenommen, wonach von der schiedsgerichtlichen Ausübung Fragen, die die Monroe-Doctrin, die territoriale Integrität, die Zulassung von Ausländern und Staatschulden betreffen, ausgeschlossen bleiben. Der Senat nahm die so geänderte Vorlage mit 76 gegen 3 Stimmen an.

### Die Streikbewegung der Bergarbeiter in Deutschland, England und Frankreich.

(Bochum. Der Aktionsausschuss der drei Arbeiterverbände des sogenannten Treibbundes hat gestern den ganzen Tag über verhandelt. Neben dem Ergebnis seiner Beratungen wird vorläufig Stillschweigen bewahrt. Die Entscheidung darüber, ob in den Ausstand eingetreten werden soll, fällt in den am Sonntag einzuberuhenden öffentlichen Versammlungen. Die evangelischen Arbeiterverbände haben gegen einen Ausstand Stellung genommen und ihre Mitglieder aufgefordert, sich nicht daran zu beteiligen.

(Gleiwitz. Die christlichen, Hirsch-Dunkerschen und sozialdemokratischen Berufsvereinigungen richten heute eine gemeinsame Eingabe an die Zechenverwaltung um 15 Prozent Lohnerhöhung. Am Sonntag werden große Bergarbeiterversammlungen in ganz Schlesien abgehalten.

(Berlin. Eine Konferenz der Regierung mit den Bergarbeiterführern fand gestern mittag beim Staatssekretär des Innern statt. Daran nahmen u. a. teil die Reichstagsabgeordneten Behrens, Giesberts, Sachse und Sojinsty sowie der frühere Abgeordnete Huc. Es versautet, daß von den Arbeitervertretern, die an der Konferenz teilnahmen, der Meinung Ausdruck gegeben wurde, die Regierung möge die Grubenbesitzer veranlassen, die Arbeiterausschüsse einzuberufen, um ihnen eine bindende Zusage über die Lohn erhöhung zu machen. Andernfalls sei damit zu rechnen, daß von den 350.000 Arbeitern am Montag 150.000 die Arbeit niederlegen würden.

(Berlin. Aus Anlaß der Reden von Vertretern verschiedener Parteien im Reichstag über die Bergarbeiterbewegung hatte der Staatssekretär des Innern am Donnerstag mit einigen dieser Herren zu seiner Information eine Besprechung in seinem Dienstzimmer im Reichstag. Alle weiter gehenden Mitteilungen der Presse über den Inhalt der Besprechung beruhen auf Kombinationen.

(London. Wie es heißt, wird die Regierung die Pläne des Königs in der Weise beeinflussen, daß der Zeitpunkt für verbindliche in Aussicht genommene Regierungshandlungen nicht genau festgelegt werden wird, solange die Unruhen in der Industrie nicht bleibend. Im Vordergrunde stehen die Staatsabschüsse an den freien Höfen. Wenn die Erfolglosigkeit der Verhandlungen andauert, so werden einzelne Regierungshandlungen bei nahe bestimmt aufgeschoben; andere dürfen ganz aufgehoben werden.

(London. Der Industriekrat hat sich gestern bis Dienstag vertragt. Die Regierung hat die Verhandlungen wieder selbst in die Hand genommen. Der "Daily Chronicle" erblieb darin ein günstiges Zeichen. Das Blatt berichtet weiter, daß die englischen Zechenbesitzer neue Vorschläge der Regierung, die indessen nicht bekannt wurden, angenommen hätten. Das Blatt glaubt, annehmen zu dürfen, daß der Ausstand binnen einer Woche beigelegt sein wird. Vertreter der Zechenbesitzer von Schottland und Nordhumbria treffen heute in London ein, um mit der Regierung zu besprechen. Die Walliser Grubenbesitzer haben ihre Haltung nicht geändert. Die liberalen schottischen Blätter halten eine gesetzgeberische Maßnahme für notwendig. Eine allgemeine Beratung des Bergarbeiterverbandes ist für diese Woche nicht mehr nach London einzuberufen worden. Hier wird eine allgemeine Steigerung der Brotpreise angekündigt. Der Grund ist indessen nicht allein der Bergarbeiterausstand, sondern auch die Steigerung der Preise für Weizen und Mehl. Die Zahl der beschäftigunglos gewordenen Arbeiter wird auf ungefähr 450.000 angegeben.

(Paris. In der Deputiertenkammer brachte der Sozialist Albert Thomas die Bergarbeiterfrage zur Sprache und fragte an, wie weit die Regierung die Fortbewegungen der französischen Bergarbeiter, die bis jetzt

eine harte Haltung beibehalten hatten, kommen lassen wolle. Der Minister Bourgeois erwiderte, die Regierung sei bereit, mit dem Parlament zusammen zu arbeiten, um alles Erreichbare zu erreichen. Sie werde dazu bestreben, daß die Errichtung des Gesetzes über die Arbeitsdauer schnell erledigt werde. Sie sei ferner bereit, auf genaue Durchführung der Lohnverträge zu halten. Es bemühe sich gemeinsam mit dem Finanzminister um die Schaffung einer besonderen Arbeiterpensionskasse für Bergarbeiter.

(Lyon. In dem Aufrufe, in dem der Volkszugsausschuss des Bergarbeiterverbandes zum Ausstand am 11. März auffordert, wird erklärt, daß die Ruhegehalter zu gering seien und daß das Alter von 55 Jahren, das zu ihrem Genuss berechtige, zu hoch sei, da nur wenige Bergarbeiter dies Alter erreichen. Deshalb habe der Verband im Namen aller Bergleute an die öffentlichen Gewalten die Aufforderung gerichtet, die Ruhegehalter auf 700 Francs nach 25 jähriger Arbeitszeit für das 50. Lebensjahr festzusetzen, und für die Witwen und Waisen das halbe Ruhegehalt verlangt. Ein Gesetzentwurf betr. die Einführung des achtstündigen Arbeitstages und eines angeblichen der stetig steigenden Lebensbedürfnisse notwendigen Mindestlohnes sei gleichfalls den öffentlichen Gewalten unterbreitet worden. Am 11. März, so lautet der Aufruf, darf sich kein Bergmann zur Arbeit begieben. Alle müssen an diesem Tage für die Interessen der alten Bergleute und des Bergarbeiterverbandes eintreten.

### Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 7. März 1912.

Waren, fremde Sorten	11,10	6,66	12,45	Wt. pro 50 Rls.
• östl. 5,77 kg	10,20	•	10,40	•
• neu	—	—	—	•
Roggen, östl. neu.	9,80	•	9,50	•
• preuß.	9,55	•	9,70	•
• fremder	9,85	•	9,95	•
Gebirgsroggen	0,05	•	0,25	•
Gerste, Bier-, fremde	11,35	•	12,50	•
• südl. fischl. fischl.	11,—	•	11,50	•
• Butter	8,70	•	8,90	•
Hafser, häßlicher, alt	—	—	—	•
• neu	10,85	•	10,85	•
• preuß. neu	10,60	•	10,80	•
• ausländischer	10,20	•	10,80	•
Eibl, Koch-	11,25	•	11,75	•
• Mahl u. Butter	9,50	•	10,25	•
Hafer, neu	5,—	•	5,50	•
• gebündelt	6,20	•	5,90	•
• alt	—	—	—	•
Erd-, Regelbruch	3,60	•	3,80	•
• Maischinenbruch	2,80	•	2,80	•
Erd-, Maischinenbruch,	2,50	•	2,50	•
Kartoffeln inländische	4,75	•	5,—	•
• ausländische	10,—	•	10,—	•
Butter	2,90	•	3,10	•

### Hamburger Gettermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Büders.

Hamburg, den 7. März 1912.

In dieser Berichtswoche waren Maisfutter, Baumwollsaatmehl, Leinöl und Palmkernflocken zu herabgelegten Preisen häufig, während die anderen Gettermittelarten wegen knapper Vorräte für gewöhnliche Preise erzielt und nur für Sommer- und Herbst-Zeremonie zu niedrigeren Preisen angeboten wurden.

Tendenz: unverändert.

Meissener Gettermittel	24—25% Fett und Protein	M. 7.—	M. 7,20
ohne Gehaltsgarantie	—	5,80	6,80
Getreiele (gemahlene Getreidesorten)	—	3,10	4,40
Weizenflocke, grobe	—	7,20	7,80
Hafgenflocke	—	7,—	7,20
Gundol Maisflocke	—	—	—
Erdbrocken (gemahlene Erdnusschalen)	—	3,30	3,90
Erdnussflocken u. Mehl 22—24%	52—54%	8,—	8,50
Leinflocken u. Mehl 22—26%	58—58%	8,25	9,—
und Baumwollsaatmehl	55—58%	7,50	7,70
Cocoonsflocken u. Mehl 22—24%	52—54%	8,—	8,00
Palmkernflocken u. Mehl 22—24%	58—58%	5,80	6,50
Leinflocken u. Mehl 22—24%	58—58%	10,10	10,75
Maisflocken u. Mehl	—	—	—
Maisfutter-Gundol	—	—	—
Aufzucker-Gundol	28—34	•	8,75
Gefrorene Schlempe	38—45	•	8,75
Gefrorene Treber	24—30	•	6,40
Sesamflocke	—	—	—
Malzkleime	—	6,30	6,90
Domino fett (Maisfutter) welches	—	8,10	8,50
Maisfutter, gelbes	—	—	—

### Heutige Berliner Rasse-Märkte

4% Deutsche Rehs-Antil. 101,40	Chemnitzer Werbung



<tbl\_r cells="2" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="1" used

# Die Ausstellung

beginnt

**morgen Sonnabend, den 9. März**

und lade ich hiermit zur Besichtigung derselben ganz ergebenst ein.

**Kostüme**

**Paletots** in schwarz

**Paletots** in farbig

**Kostümröcke**

**Unterröcke**

**Blusen**

in Tüll, Seide, Batist und Wolle

**Schals, Gürtel**

**Handschuhe**

**Strümpfe**

**Jabots u. Schirme**

# Konfirmandenanzüge

grösste Auswahl, von **9.50** bis **30.— Mk.**

■ Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz. ■

# Max Oertel

Hauptstr. 64

Riesa

Telephon 208

Hauptstr. 64

Spezialhaus feiner Herren- und Damen-Moden.  
Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Beachten Sie bitte die Preise.

Besichtigung ohne Kauf gern gestattet.

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

N 56.

Freitag, 8. März 1912, abends.

65. Jahrg.

## Sächsischer Landtag.

Original-Bericht.

Dresden, 7. März 1912.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer bewilligte zunächst für die Erweiterung des Bahnhofes Breitungen-Riesa 739 000 Mark nach der Vorlage und erklärte sich weiter damit einverstanden, daß die im vorigen Haushaltsetat für Errichtung einer schmalspurigen Dampfseilbahn mit 0,75 Meter Spurweite bewilligten 790 000 Mark zum Bau einer dem Personen- und Güterverkehr dienenden elektrischen Bahn mit einem Meter Spurweite vom Bahnhof Klingenthal nach Untersachsenberg verwendet werden. Ferner bewilligte man zur Erweiterung des Bahnhofes Neumühle 268 000 Mark. Hierauf folgte die Schlussberatung über mehrere Eisenbahnpetitionen. Man beschloß die Petition des Gewerbevereins Geyer und Gen. um Einführung der Schmalspurbahn Thum-Geyer in den Bahnhof Annaberg auf sich beruhen zu lassen. Eine längere Debatte rief die Petition des Gewerbevereins zu Bärenstein und Gen. um Errichtung einer vollspurigen Eisenbahn von Bärenstein nach Oberwiesenthal hervor. Die Abgeordneten Dr. Dietel (Fortschritt. Bp.) und Koch (Fortschritt. Bp.) weisen auf die gänzlich unzulänglichen Eisenbahnverhältnisse auf der Schmalspurbahnlinie Erzähn-Oberwiesenthal hin und bitten dringend um Änderung derselben. Der Finanzminister v. Seydelwitz erklärte, daß er die Ausführungen des Abgeordneten Koch zurückweisen müsse. Auf dieser Schmalspurbahn seien im Vorjahr nur 10 000 Personen und 26 000 T. Güter befördert worden. Das seien außerordentlich geringe Ziffern, die von anderen Schmalspurbahnen weit übertroffen würden. Es sei schon manches zur Verbesserung der vorliegenden Verhältnisse geschehen und auch noch weitere Verbesserungen seien in Aussicht genommen. Darauf wird die Petition dem Deputationsantrag entsprechend auf sich beruhen gelassen, ebenso die Petition der Gemeindevertretungen zu Höckstädt, Weipert i. B. und Weil-Sorgenthal i. B. und die Petitionen der Gemeinderäte zu Auerhammer, Ißchorian und Alberna, sowie die Anschlußpläne des Stadtrates zu Aue und des Gemeinderats zu Sosa um Errichtung einer Personenzahlstelle und einer Güterabfertigungsstelle in Auerhammer. Dagegen wird die Petition des Gemeinderats zu Bockau wegen Errichtung einer einfachen Personenzahlstelle an der Linie Chemnitz-Aue-Abors der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 12½ Uhr.

Erste Kammer.

Zunächst wird das Kapitel 31 des ordentlichen Staats für 1912-13, Ordenskonzert Leit., sowie die Kapitel 31 bis 34 des Rechenhaftsberichts für 1908-09 ohne Debatte nach den Anträgen der Deputationen erledigt. Bei der Schlussberatung über Kapitel 42 des ordentlichen Staats, Ministerium des Innern betr., erklärt Staatsminister Graf Baltham v. Eckstädt auf eine Anfrage, das Ministerium beschäftige sich bereits seit Jahren mit Maßnahmen, um die vorliegenden Baupläne schneller erledigen zu können. Zur allgemeinen habe sich jedoch das sächsische Baugesetz durchaus bewährt. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird das Kapitel nach der Vorlage genehmigt. Desgleichen finden die Kapitel 62 bis 69 des Rechenhaftsberichts für 1908-09, Departement des Innern betr., antragsgemäß ihre Erledigung, wobei die Staatsüberschreitungen nachträglich bewilligt werden. Es folgt die Schlussberatung über mehrere Petitionen. Zu der Petition des Gemeinderats zu Königswalde wegen Errichtung einer Gemeindesparkasse erklärt Ministerialdirektor Geheimerat Dr. Koscher, daß die Regierung zwar vor nicht allzulanger Zeit den Anträgen verschiedener kleiner Gemeinden auf Errichtung von Sparkassen nachgegeben habe, daß sich daraus jedoch oft Unzutrefflichkeiten herausgestellt hätten. Die Petition wird darauf gemäß dem Antrage der Deputation der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Petition des Deutschen Handwerks- und Gewerbeleammer-Tages in

Hannover, die reichsgesetzliche Regelung des Fußbeschlags betr., wird der Regierung ebenfalls zur Kenntnisnahme überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag vormittags 7½ Uhr.  
Schluß 2½ Uhr.

## Togo.

Die neue Denkschrift über die Entwicklung unserer Kolonien im Jahre 1910/11 teilt über Togo mit, daß die 14 000 moslemischen Einwohneren sich ganz loyal zeigten. Der Versuch eines östasiatischen Missionars, Fuß zu fassen, mißglückte. Die Statistik über Rechtspleide zeigt ein Anwachsen der Zahl der unterrichteten Einwohneren auf und zwar waren Steuerhinterziehung und verdiente Abwanderung die Hauptvergessen. Die europäische Bevölkerung ging von 372 auf 363 zurück, da infolge Vollendung des Bauhauses 36 Techniker aus, das Land verließen. Die Zahl der Missionare nahm leider stark zu. Sie stieg von 180 auf 243. Hieran ist ohne Zweifel die Reichstagswahl der Erwerbung einer oder mehrerer sozialer Weiber durch Weiße schuld.

Der Gesundheitszustand der Weißen ließ zu wünschen übrig, obwohl die Zahl der Behandlungen durch Aerzte von 942 auf 786 Fälle zurückging. Stärkere Niederschläge sind dasselbe verantwortlich zu machen. Besonders ungünstig waren die gesundheitlichen Verhältnisse trotz Impfungen bei den Negern. Insbesondere traten Fieber auf, die viel gefährlicher sind als Lepra, Schistosomiasis und Gonorrhöe. Das Schulwesen machte gute Fortschritte. Der Bericht erwähnt den zweiten Besuch des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg und das 25-jährige Jubiläum der Polizeitruppe.

Die Versuche mit Flugkultur sind als mißlungen zu betrachten, da die Letzte-Fliege Verluste an Zugvögeln herbeiführte. Man bemüht sich insgesamt mehr um die Verbesserung der Aufzuchtmethoden als der Bestellungsarten. Der Regenfall begünstigte die Gewinnung von Palmöl und Palmkerne, schädigte aber die Maisproduktion, die nur ein Siebtel der früheren betrug. Auch die Baumwollrente blieb etwas gegen das Vorjahr zurück. Der Anbau von Kakaо macht weitere Fortschritte, desgleichen die Kultur von Kokospalmen, der man noch 1908 jede Zukunft absprach. Die Viehzucht macht in den geeigneten Gegenden gute Fortschritte, so daß sogar ein Export ermöglicht wurde.

Die bergbaulichen Untersuchungen verließen zwar in Bezug auf das Schürzen nach Gold nicht respektabel, doch erwies sich in seinem Falle eine Abbaumöglichkeit. Immerhin bleibt die Möglichkeit noch offen, abbaubarige Gänge zu finden. Dagegen stieg die Eisenproduktion in Bonjali zu Werten nach von 45 600 M. im Jahre 1905 auf 72 323 M. im Berichtsjahr. Der Gesamtumsatz betrug 18 688 244 M. gegen 18 607 349 M. im Vorjahr. Die Finanzen des Schutzgebietes sind in bester Verfassung. Das Rechnungsjahr 1910/11 schließt mit einem Überschuss von 721 000 M. ab. Darauf haben die Gläubiger den Hauptteil, welche durch die Ablösung der Steuerarbeit durch Geld und die Reform des Zolltariffs herbeigeführt wurden. Der reichliche Verdienst, den die Einwohneren hatten, ist also der Finanzwirtschaft reichlich zugute gekommen. So hat sich auch im vergangenen Jahre Togo wieder als Musterkolonie bewährt.

## Tagesgeschichte.

### Der Lion-Bluff.

In die ganze Welt ist hinausposaunt worden, daß der neue englische Panzerkreuzer Lion der letzte Gipfel technischer Vollendung und maritimer Tüchtigkeit sei. Das 27 000 Tonnen-Schiff sollte der Welt teils Furcht und Zittern einjagen, teils aber Anstoß zu neuen Schiffsbefestigungen auf englischen Werften geben. Und nun? Die sehr vorsichtige und gewissenhafte Marinenumfrage berichtet: Lion hat im Kanal, besonders bei halber Fahrt, auffallend stark geschrumpft. Auch Orion rollt, wie ich bei der Übungsfahrt im Atlantik gezeigt hat, bei schlechtem Wetter

sehr viel stärker als irgend ein anderes Linien Schiff der Flotte. Angeblich sind die Schlingerziele mit Rücksicht auf die Abmessungen der vorhandenen Docke möglichst klein gehalten; man soll nun mit dem Gedanken umgehen, Schlingerziele einzubauen. Lion hat auch in anderer Hinsicht die Erwartungen nicht erfüllt. Anscheinlich waren seine Probefahrtsergebnisse als großer Triumph gefeiert worden, als Höchstleistung hatten die Zeitungen 31,7 S.M. als Durchschnitt der achtständigen Volldampffahrt 29,7 S.M. angegeben. Alle diese Daten haben sich jedoch als falsch herausgestellt, wie jetzt öffentlich zugegeben wird; infolge eines Doppelschlages ist die Geschwindigkeit bedeutend zu hoch gemessen worden, und zwar noch einiges Blättern um 4 S.M. nach unten um 3 S.M. zu hoch. Western Daily Mercury weist darauf hin, daß für Schiffe überhaupt keine kontraktlichen Geschwindigkeiten, sondern nur kontraktliche Überdurchschnitte vereinbart würden. Lion habe die ausgedachten 70 000 HP erreicht und habe daher abgenommen werden müssen; die Geschwindigkeit sei allerdings geringer ausgesetzt, als die Admiralsität und die Bauwerft erwartet hätten. Der Kohlenverbrauch des Schiffes ist außerordentlich gewesen; allein bei den Probefahrten soll Lion 5000 Tonnen verbraucht haben, 950 Tonnen pro Tag bei der Volldampffahrt; aus den Schornsteinen stieg dabei eine 15 Meter hohe Flamme. Schon bei gewöhnlicher Fahrt machten die Schornsteingase den Aufenthalt im Artillerie-Letzen unerträglich. — Die Admiralsität hat sich nun zu größeren baulichen Veränderungen entschlossen, die ungefähr eine halbe Million Mark kosten und mindestens 1 Monat in Anspruch nehmen werden, obgleich mit Tag- und Nachschichten gearbeitet werden soll. Der vordere Schornstein wird etwa 6 Meter weiter nach hinten gesetzt, die beiden Masten vertauschen ihre Stellen (wohl des Artillerie-Letzen wegen). Auf Prinzess Royal und Queen Mary sollen dieselben Veränderungen vorgenommen werden, ehe die Schiffe mit Probefahrten beginnen. — Viele Schiffsbauingenieure sind der Ansicht, daß die ganzen Erfahrungen mit dem Lion eine Bestätigung der Ansicht Sir William Whites bedeuten, nach der die Äußerste Grenze in den Schiffsbaumessungen erreicht ist. — Beim Anlaufen der Geschütze des Lion wurden keine ganzen Breitschoten, sondern nur die Geschüre paarweise abgefeuert; hierbei traten „keine ersten Schädigungen“ auf. Wie sagt doch der treffliche Lookout? „Wenn wir das schnellste Kriegsschiff der Welt, den Molte zu Wasser gebracht haben, oder der schnellste Luftkreuzer der Welt, den L. 8. 11, seine Probefahrt macht, erfordert das (infolge des englischen Nachrichtenmonopols) kein Mensch.“ Den Wöhlerkopf des Lion meldet auch kein Reuter. Über die auf dieses Schiff — vergeblich — gefestigten Hoffnungen — die werden als vollendete Tatsache durch alle fünf Erdteile telegraphiert.

### Deutsches Reich.

Über den Aufenthalt des Kaisers in Cuxhaven wird gemeldet: Die Garnison von Cuxhaven wurde gestern um 9½ Uhr alarmiert, worauf die Strandbatterien sofort ein Feuer in See eröffneten. Gegen 10 Uhr verließ der Kaiser das Linien Schiff Deutschland und ging an Bord des Willkommen. Das Schiff legte an dem festlich geschmückten westlichen Hafenloge des neuen Hafens an. Der Kaiser begab sich vom Publikum lebhaft begrüßt, bei schönem Wetter im Automobil durch die mit Fahnen, Girlanden und Ehrenpforten geschmückte Stadt über Fort Grimmelshörn nach dem Fort Nagelholz, wo ein Schafschäcken im See nach schwimmenden Zielen stattfand. Später besichtigte der Kaiser eine Reihe von Werken. Se. Majestät begab sich um 12 Uhr mit dem Prinzen Heinrich, den anwesenden Admiralen und Generälen und dem Gefolge zur neuen Garnisonkirche. Die Kapelle der vierten Matrosenartillerieabteilung sang den Ambrosianischen Lobgesang. Der Kaiser besichtigte die Kirche und ließ sich über die gemachten Stiftungen und Schenkungen informieren. Zum Schluß blies die Kapelle das Niederländische Danzgebläse. Der Kaiser hielt darauf in der Kaserne eine Besprechung mit den anwesenden hohen Offi-

# Ravon-Seife /

eine neuartige Haushaltseife  
von  
fabelhafter Waschkraft.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuraten, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Aufbrechen wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendungen! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.)

Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

gieren ab und speiste im Casino mit dem Offizierkorps. Der Kaiser fuhrte gegen 3 Uhr an Bord des Linieschiffes Deutschland zurück. Gestern abend fand an Bord der Deutschland beim Kaiser eine Tafel statt.

Wie nunmehr endgültig feststeht, trifft Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm sowie der Prinzessin Victoria Luise auf der Reise nach Korfu am 23. März in Wien ein und wird am Bahnhof vom Kaiser Franz Josef begrüßt werden. Kaiser Wilhelm wird in Schönbrunn wohnen und am Abend mit dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm und der Prinzessin Victoria Luise vorwiegendlich vom Höhenbörger Bahnhof nach Wien abreisen.

Dem Bernhauer nach wird der Reichskanzler sich über die Deckungsfrage für die neuen Wehrvorlagen erst mit den einzelstaatlichen Ministern verständigen, ehe er sie dem Bundesrat unterbreite. Diese Verständigung ist bis jetzt nicht erfolgt. Nur dreierteil scheint ziemlich sicher, mindestens aber höchst wahrscheinlich zu sein. Man ist nicht geneigt, die Mehrlisten für die Wehrvorlagen aus den laufenden Einnahmen des Reiches oder aus den überschüssigen des letzten Jahres allein zu decken. Ob ein Teil dieser Kosten auf diese Weise gedeckt werden soll, steht noch dahin. Zweitens ist an eine Einführung eines Monopols oder gar an eine Verkoppelung mehrerer Monopole nicht zu denken. Drittens scheint man zur Stunde nicht gewillt zu sein, dem Reichstag die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Erbgatten wiederum vorzuschlagen. Man soll vielmehr eine andere Besitzsteuer in Aussicht genommen haben, von der man hofft, daß weder ihre Ausgestaltung noch die Art ihrer Ausbringung irgendwie Bedenken bei den nationalen Parteien hervorrufen werden. — Laut „Aöln. Volksatz.“ hält der Bundesrat höchstens noch einen Betrag von 20 bis 30 Millionen als Deckung für die neuen Wehrvorlagen für hinreichend.

Zur Streikbewegung im Ruhrrevier wird aus Köln gemeldet: Gegenüber den eifrigsten Bemühungen der christlichen Gewerkschaften, den Ausbruch eines Aufstandes im Ruhrrevier zu verhindern, wird es immer offenkundiger, daß auch unter den christlichen Bergarbeitern die Lust nach Paktieren mit den anderen Verbänden in der Lohnschlacht wächst. Es ist kaum anzunehmen, daß, wenn die Arbeitsniederlegung am Montag erfolgt, die christlichen Organisationen gezwungen absitzen bleiben. jedenfalls steht fest, daß am Sonntag seitens der freien Gewerkschaften bestimmt der Ausbruch des Streiks erwartet wird.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf des Bevölkerungs- und Rentensets des Reichsbaubamten auf das Jahr 1912 den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1911 wurde die Zustimmung erteilt.

Es: Eine interessante Statistik über die Produktion der wichtigsten Baumwolländer der Erde im Jahre 1911 wird von dem Internationalen Institut für Landwirtschaft veröffentlicht. Nach ihr haben die Vereinigten Staaten im vergangenen Jahre insgesamt 32 303 378 Bentner Baumwolle geerntet, Mexiko 347 520 Bentner, Indien 5 628 176 Bentner und Afghanistan 2 860 012 Bentner. Das ergibt eine Gesamtproduktion von 41 139 066 Bentnern, gegen das Vorjahr eine Produktionssteigerung von nicht weniger als 15,8 Prozent.

#### Österreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing gestern nachmittag 1 Uhr den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Héderváry, der die Demission der ungarischen Regierung unterbreitete. Begleicht einer eventuellen Berufung politischer Persönlichkeiten wird der Monarch mit dem Ministerpräsidenten in den allerndächtesten Tagen entsprechende Anordnungen treffen.

#### Obstbaumfarbolineum

Böhml wieder eingetroffen.  
Anderdrogerie Niels,  
Briedr. Büttner.



#### Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen und bei belasteter Stimme ob, rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen.“ Dies ist der Inhalt zahlloser Beweise über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Niederlage in Niels: Stadtapotheke.

#### Portugal.

Über Unruhen in Portugiesisch-Indien sind näher Mitteilungen vom Gouverneur von Goa eingetroffen. Da nach beunruhigten zahlreiche Räuberbanden das Land und verüben alle Art von Raubereien und Mordtaten. Die Räuber sind mit Geschören, Revolvern und Dolchen wohl bewaffnet. Das ganze Land ist in Angst und Schrecken versetzt. Dabei beginnen sich diese Banden nicht damit, Reisende zu überfallen und in die Häuser einzubringen, sie haben auch verschiedene Ortschaften Tribute an Geld, Vieh und Nahrungsmitteln auferlegt, die sie von den Einwohnern einziehen. Mehrere Personen sind ermordet worden. Die Rebellen fliehen bei der Unterdrückung dieser Banden auf die Schwierigkeit, daß sie geheime Gesellschaften bilden, die überall ihre Anhänger haben. Da sie unter die armeren Klassen der Bevölkerung Geld und Lebensmittel verteilen, finden sie überall Zuflucht, wenn die Truppen sie verfolgen. Als Antwort auf diesen Bericht hat die Regierung dem Gouverneur telegraphisch den Befehl erteilt, das Kriegsrecht zu verhängen, gegen die Banden energisch vorzugehen, und alle Räuber und ihre Anhänger, die ergriffen werden, zu erschießen.

#### England.

Die Stimmrechtskämpferinnen haben sich die Sympathien aller Kreise verschert. Die Mitglieder im Unterhaus, die im vergangenen Jahre für die Einführung des Frauenstimmrechts gestimmt hatten, lassen jetzt ein Blatt umgeben, auf dem sie sich verpflichten, gegen die Konstitutions-Bill zu stimmen, falls die Stimmrechtskämpferinnen noch weitere Gewalttaten gegen privates und öffentliches Eigentum begehen.

In englischen Marinekreisen herrscht große Beunruhigung über Berichte, nach denen die deutsche Flotte so große Fortschritte im Artilleriewaffen gemacht hat, daß sie jetzt in der Welt an erster Stelle steht. Die in England vorliegenden Berichte sind allerdings ungenau, da Schießresultate in Deutschland vielleicht geheimgehalten werden. Trotzdem weiß man sowohl, daß die englischen Resultate von den deutschen übertrroffen worden sind. Man ist in England besonders deshalb beunruhigt, weil die Schießübungen der Dreadnoughts weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Die besten Resultate erzielten die „Canningwood“ und „Inflexible“ mit 285 bzw. 270 Punkten. Die Dreadnoughts blieben um über 100 bis 200 Punkten hinter diesen Resultaten zurück. Tagegen hört man, daß z. B. das deutsche Schlachtkreuzer „Hannover“ mit 29 Schiffen in Schlachtführung auf 6000 Meter 18 Treffer mit seinen elfzähligen Geschützen erzielte. Mit 21 Schiffen ihrer sechszähligen Geschütze hatte dasselbe Schiff 67 Treffer. Das Schlachtkreuzer „Deutschland“ hatte bei denselben Übungen 12 hintereinanderfolgende Treffer zu verzeichnen. Man gibt offen zu, daß unter gleichen Bedingungen kein englisches Kriegsschiff solche Resultate aufzuweisen habe.

#### Niederlande.

Das russische Marineministerium hat nach einer Mitteilung des Russischen Invalid beschlossen, für den verlorenen Kriegshafen Port Arthur einen Erfolg in dem Hafen Petropawlowsk zu schaffen, der in vieler Beziehung glänzender ist als der Kriegshafen von Port Arthur. Petropawlowsk liegt an der Südküste von Kamtschatka und ist der Hauptort des ostküstlichen Küstengebiets.

#### China.

Der Staub und die Plünderungen in Schantung dauern an und breiten sich weiter nach Norden aus. Dort befinden sich nur 6000 ausländische Soldaten, während 100 000 gutbewaffnete chinesische vorhanden sind, die, wenn die gegenwärtigen Wirren fortbauen, ungestraft den Hafen Gefahr bringen können. Es herrscht der allgemeine Wunsch, daß einige tausend Mann ausländischer Truppen in den

Hafen stationiert werden und doch Japan die Einführung gehobener Truppenmassen verhindert. — Ein französischer Kreuzer bei Seesoldaten in Taku gelandet. Der amerikanische Kreuzer Cincinnati wird dort für Freitag, ein Transportschiff mit 200 amerikanischen Seesoldaten für Sonnabend erwartet. — Über die von Deutschland zu erzeugenden Maßnahmen wird aus Berlin gemeldet: Zurzeit sind Verhandlungen über den Erfolg der in Kiautschou geschlossenen Verhandlungen von 500 Mann durch neu aufgewandte Truppen noch nicht ange stellt worden; es sind daher auch noch keinerlei Entscheidungen darüber zu erwarten. Man sieht zurzeit lediglich einer sozialistischen Entscheidung aus Angesicht entgegen, die die vorläufige Belassung der Verstärkung von 100 Mann der Gesandtschaftswache in Peking angeordnet.

#### Mexico.

Telegramme aus Chihuahua melden, daß Emilio Vasquez Gomez zum provisorischen Präsidenten proklamiert worden ist. — In Washington treffen aus Mexiko an dauernd beunruhigende Nachrichten ein. Die mexikanische Regierung versucht, eine Armee von 70 000 Mann zur Niederkunft der Rebellion aufzuhoben und hat das allgemeine Kriegsrecht angeordnet. Sie gibt zu, daß das Gericht von einem Fall Chihuahuas wildfisch unkontrollierbar sei. In den nördlichen Provinzen erwartet man die Entscheidungsschlacht in der Nähe von Torreon. General Orozco kündigt an, daß er Freitag auf Mexiko City marschiere und vereinigt seine Truppen mit der Abteilung General Salazar. Die Mexikaner befürben Orozco als Mexicos Er retter. Er bedachtigt, Madero zu stürzen, ohne selbst die Präidentschaft angustreben. Es verlautet jedoch, daß eine Million Dollar gezeichnet wurde, um die Wahl Orozcos zum Präsidenten zu sichern. General Salazar hat 1000 Mann und drei Maschinengewehre zur Verfügung. Er erklärt, den Augsvertrag zwischen Chihuahua und Juarez restlos eröffnen und den Fremden das Verlassen Mexikos ermöglichen zu wollen. Die Anarchie nimmt immer mehr zu.

## Jasmazi ist der Begriff für auserlesene Dualitäts-Cigaretten!

Probe überzeugt  
Kauf Sie die Marken:  
Unsere Marine ..... 2 Pfg.  
Jasmazi - Dubec ..... 2½ "   
Elmas ..... 3-5 "

Überall u. allgemein!

Wer bei Entfärbung,

## Nerven-

### schwäche

u. Abgespanntheit eines Kräftigungsmitteles bedarf, kann nichts bess. tun, als Altbuchs-  
horster Marlsprudel Stark-  
quelle trinken. Dieses ausge-  
zeichnete Heilmittel enthält in  
leichterdaulicher, äußerst be-  
hämlicher Form alle wertvol-  
len u. feinstig. Nähr- u. Miner-  
alialsalze, die der geschwächte  
Körper zu seiner Wiedererau-  
frischung bedarf, dabedektes von  
pridelnem Wohlgeschmac.  
Von zahlr. Professoren und  
Ärzten glänzend begutachtet.  
M. 95 Pf. bei A. V. Henneid,  
C. Förster u. Dr. Büttner,  
Drogerien, i.d. Stadtapotheke.

Institut Boltz Einj., Fäher,  
Prim., Abitur,  
Jimenau I. Thür. Pros. frei.

Prima  
Braunkohlen,  
Steinkohlen,  
Braunkohlen-  
brikette,  
Steinkohlen-  
brikette,  
Anthrazit,  
Gaskoks,  
div. Brennhölzer,  
scheitchenrechtes  
Bündelholz

empfiehlt billig —

## C. & Förster.

Ich war am selbe mit einer Flechte

behafstet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das liebel befreit. Diese Seife ist nicht 1.50 Pf., sondern 100 Pf. wert. Serg. M. à St. 50 Pf.  
(15% ig) u. 1.50 Pf. (35% ig,  
stärkste Form). Dazu Zuck-  
er's Creme (50 Pf. 75 Pf.  
ig). In der Stadtapotheke,  
bei A. V. Henneid, Dr. Bütt-  
ner, C. Förster, Drogerien,  
P. Blumenstein, Parf.

## Siegerin

allerfeinste Söffrahm-Margarine, der beste  
unübertroffen feinstie Ersatz für

### Molkereibutter

in jeder Verwendungsort.

höchste Auszeichnungen der Branche:  
Goldene Medaille u. Ehrenpreis  
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Kon-  
ditorei u. verw. Gewerbe Stuttgart 1911  
Goldene Medaille  
Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

## Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine

### Pflanzenbutter

ein vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel.

Überall erhältlich!

Allerlei Fabrikanten:  
H. E. Mohr, G. m. b. H., Nitoma - Bahrenfeld.

## Schönheit

schwefel- u. sichter

echte

## Cosmos- Seife

schwefel- u. sichter

echte

# Für Haus — Hof — Garten.

## Schornsteine als Brandstifter.

Bei der Häufigkeit von Hällen, wo in den Zeitungsberichten schlechte Schornsteine als Veranlassung von Feuerbränden angegeben werden, stellt ein österreichisches Nachblatt die Sätze auf, wo der Schornstein einen Brand erzeugen kann. Dies kann geschehen:

1. Wenn er nicht aus ordentlichem Material, aus guten Steinen hergestellt ist;
2. wenn Hällen und Holzwerk eingebaut sind;
3. wenn die Mauerfugen nicht gut verputzt sind, besonders da, wo der Schornstein durch die Fußböden durchgeht;

4. wenn die Bauart der Schornsteine keine gründliche Reinigung durch das übliche Regen zuläßt;

5. wenn der Schornstein nicht ordentlich gereinigt wird und die Befestigung des abgesetzten Röhres unterlassen wird, so große Schwierigkeiten bietet, daß der Rück nur zum Teil entfernt werden kann, da unten solchen gesteckten Rück entstehen können;

6. wenn der Glanzgruß sich in feinen Schichten abgesetzt hat und sich entzündet; solcher Glanzgruß brennt mit so heftender Hitze, daß unter Umständen das Mauerwerk des Schornsteins beschädigt werden und Risse bekommen kann. Bekanntlich wird der Glanzgruß nach durch Brennen beseitigt, wobei der Rauchfangkeller seine Sicherheitsvorrichtungen treffen und den Brand in seinem Verlaufe so überwachen und beobachten muß, daß er nicht zu heftig ist. Außerdem ist eine gründliche Untersuchung des Schornsteins von Wichtigkeit;

7. wenn in Schornsteine die Auspuffröhre von Gas-, Benzin- oder Petroleummotoren zum Ablösen der Auspuffgase eingesetzt werden. Diese Auspuffgase enthalten noch unverbrannte Gase und Dämpfe, die sich im Rück der Schornsteinwand festhalten und durch einen glühenden Funken in Brand (eventuell Explosions) gesetzt werden können;

8. wenn die Reinigungsräder offen gelassen werden oder nicht richtig schließen; das ist ein Umstand, der besonders gefährlich wird, wenn in der Nähe der Türen, sei es auf dem Boden oder im Keller, leicht entzündende Objekte und Materialien liegen;

9. wenn Öffnungen, welche früher zur Einführung von Rauchrohren gebaut waren, nach Herausnahme der letzteren mit Rappenspedel, Holzstreitern verschlossen, mit Tapeten, Papier und dergleichen ausgestopft oder überhaupt offen gelassen sind.

Es können auch Brände dadurch entstehen, daß die innere Hitze auf die äußere Umgebung des Schornsteins aindert wird.

Das Mauerwerk des Schornsteins kann Risse bekommen, die Rinnen durchlaufen, sehr leicht werden, besonders ist dies bei Glanzgründen möglich. Tragen die entzündeten Risse die Schuld an einem Brande, so müssen die Risse durch das ganze Mauerwerk geben und auch verdeckte Stellen zeigen.)

Unter diesen Verhältnissen sind alle brennbaren Objekte in der Nähe des Schornsteins in Gefahr, entzündet zu werden, daher soll niemals der Schornstein mit brennbaren Stoffen, Bodengruben usw. umstellt werden. Unter Umständen bedarf es zu einer Entzündung überhaupt keiner Risse und keiner sehr hohen Hitze im Schornstein. Wenn dreist an demselben und um ihn vornehmliche Materialien, wie Stroh, Heu, Pferdestoff, Berg oder auch Kleinholz, Kohlen, Kiesig in einer Höhe von 1 bis 3 Meter gelagert sind, so fangen diese die Schornsteinwärme auf, nach Sättigung mit Wärme verbrennen sie, daß der Schornstein sich abflüht, und so kann nach und nach sich so viel Wärme anzureichern, daß die leicht entzündlichen Materialien sich entzünden.

## Die Kannenpflanze.

Eine der allermerkwürdigsten unter allen Pflanzen ist nach ihrer Form und ihren Lebensgewohnheiten der Kannenträger, der in einer Anzahl von Arten im tropischen Klima vorkommt und bei uns oft in Gewächshäusern kultiviert wird. Diese Kannenträger sind Kleinerpflanzen, bedienen sich aber nicht der Rauten, wie etwa Gurke, Weininst, Erbsen usw., um sich an ihnen in die Höhe zu richten, sondern sie verwenden zu diesem Zwecke ihre Blätter. Diese letzteren sind höchst auffällig geformt. Die Stiele sind breit, wie bei anderen Pflanzen die Blätter ausziehen. Dann verdünnt sich das Blatt, an der Stelle, wo es bei anderen Pflanzen beginnt, zu einer Rauten, welche sich um die Zweige und Äste von Bäumen windet. Zuweilen aber gestaltet sich die Blattspire in ein überaus merkwürdiges Geblüte, die sogenannte Rauten, um. Letztere ist sehr hübsch gefärbt, so daß sie unfassbare Beobachter leicht für die Blätter halten können, doch hat diese, wie unsere Abbildung zeigt, eine ganz andere Gestalt. Die Rauten ist hellgrün mit purpurnen Flecken, aber hinter der schönen Blattspire verbirgt sich eine Wurzelgrube. Oben auf der Rauten sieht ein Deckelchen. Dieses und der Rautenrand sind mit Borstenbüscheln besetzt, welche in das Innere der Rauten hineinragen. Außerdem sondert der Kannenträger Honig ab. Durch dessen Duft werden Insekten angelockt. Sie geraten in das Innere der Rauten, von wo sie aber infolge der Richtung der Borsten keinen Ausweg finden können. Außerdem sondert die Innenseite der Rauten Wachs ab, wodurch die Wände ganz glatt werden und immer wieder die einmal in die Rauten



geratenen Insekten vom neuen zurückfliegen. Am Boden der Rauten befindet sich aber ein Saft, der Süße und Beißt enthält, ganz ähnlich wie der Magensaft der Menschen und Tiere. Durch diesen abendlichen Saft werden die gefangenen Insekten richtig verdaut, so daß nur ihre harten Teile übrig bleiben. Die weichen dienen der im richtigen Sinne des Wortes fleischfressenden Pflanze als Nahrung zum weiteren Wachstum. Die größte Art der Kannenpflanze (*Nepenthes Rajah*) besitzt solche Rauten bis zu einem halben Meter Länge. Sie sind oft ganz gefüllt mit vielen Tausenden von verdauten Insektenresten.

## Doppelköpfe für Villenzucht.

Sehr viele Villen ergeben bei der Sommerkultur schlechte Ergebnisse, besonders die prächtigsten und größten Arten, die im Garten ohne weitere Mühe geben und zum Blühen kommen. Die meisten von denen aber, die nicht so glücklich sind, einen Garten zu besitzen, glauben nach einigen Erfolgen auf die Villenzucht verzichten zu müssen, wenn auch mit lebhaftem Bedauern. Das Geheimnis des Nichtgelingens ist meistens sehr einfach zu lösen. Die gängigsten Blumentypen sind für Villen nicht tief genug, denn diese müssen definitiv doppelte Wurzeln: unter der Erde, für welche sie schon ähnlich viel Raum beanspruchen, und noch einmal über der Erde, und zwar die stärkeren. Dafür gibt es nun ein einfaches Mittel: Man stellt der Pflanze, die zweitele Wurzeln hat, auch einfach zwei Köpfe zur Verfügung. Das geschieht in der Weise, daß man aus einem Kopf den Boden herausstößt und ihn, mit Erde gefüllt, auf den ursprünglichen Kopf stellt. Die Pflanze wird durch beide Köpfe hindurchwachsen und bei dieser Behandlung sehr gut gedeihen.

## Die Blautanne

erfreut sich bei den Gartenfreunden zunehmender Beliebtheit. Diese Bewegung vor anderen Koniferen ist jedoch eine vollauf berechtigte und durch ihre hervorragenden Eigenschaften, wie kräftiger Wuchs, schöne, blonde Färbung und Widerstandsfähigkeit gegen Frost, wohl begründet. Durch ihre wunderbare, hellsilberblaue Färbung, die besonders nach Vollendung des jungen Triebes (Ende Mai, Anfang Juni) zur vollen Gelung gelangt, eignet sie sich in der Landschaftsgärtnerei vorsätzlich zur Herstellung von Kontrasten. Setzt auf dem Rasen stehend oder zu kleinen, loseren Gruppen vereinigt, ruft sie eine großartige Wirkung hervor. Die Silberblautanne stammt aus den höheren Regionen Nordamerikas, so daß sie nicht nur widerstandsfähig gegen unsre kaltesten Winter ist, sondern auch noch in viel kälteren Ländern, wie z. B. in Russland, vorsätzlich geeignet ist, was die Ansiedlungen in Riga, Moskau, St. Petersburg usw. zur Genüge beweisen. Die Verpflanzzeit ist März bis Mai und August bis September.

## Der Feuer an Mauern

ist feineswegs schädlich, wie man bisher vielfach glaubte, sondern im Gegenteil nützlich. Über den Einfluß der Vegetation auf Baudenkmäler war man bisher geteilter Meinung. Mancher hielt Schlingpflanzensiedlung, insbesondere Feuerüberdunkung, an Bauwerken für schädlich. Der Generalkonservator Dr. Hager in München ist jetzt auf Grund zahlreicher Gutachten zur gegenteiligen Ansicht gelangt. Der Feuer macht, wie die Mitteilungen der Deutschen Denkmalpflegerischen Gesellschaft berichten, die Wände nicht feucht, sprengt sie auch nicht durch Einbrechen der Wurzeln, sondern drückt sie wie ein Wettermantel. Es zieht die Wassermengen durch seine Krautwurzeln auf. Auch der Boden am Fuße der Mauer wird durch fortwährende Wasseraufnahme trocken gehalten. Wird der Feuer entfernt, so sieht sich die Mauer glatt und unverletzt. Es liegt also keine Veranlassung vor, die malerisch grün umponierten Schlösser, Villen und Burgruinen ihres herrlichen Schmucks zu beraubten.

## Mitterlei Mitteilungen.

Gegen Vogelschlüsse. Bei Höhnlern und Stubenmöbeln sind Knochen- und Stauböl mit Baumöl (1: 50—100) vermischt, ein sehr geeignetes Läusebekämpfungsmittel. Das Öl wird einfach zwischen die Federn eingeschmiert.

Das Kartoffelschwammmehl wird durch Vermahlen der Kartoffelschalen gewonnen. Es kann als Brotschrot des Brotes verwandt werden. Eine sehr gute Verwendung würde aber zu Kartoffelkonfitüre sein, als welche es sich im Kriegs- und Handelsmarine bewährt.

Die Aufbewahrung von Kalbfleisch. Beim Aufbewahren von Fleisch in Kaltwasser wird im allgemeinen der große Fehler gemacht, zu viel Kalt zu verwenden. Mit bestem Erfolge benutzt man das heiße Kaltwasser, das nach längerem Umläufen des Kaltwassers oben mit Kaltwasser gefüllt, läuft und heiß über die in einem Topf oder Töpfchen gelagerten Fleisch geschüttet und das Fleisch dann zugedeckt wird. Bei dieser Aufbewahrung bleiben die Fleisch vollständig frisch und erhalten leinerlei Käsigkeit, wie dies der Fall ist, wenn Kaltwasser verwendet wird.

## Die Nachbehandlung des neuen Honigs.

Jeder Imker muß seinen Honig pflegen, ehe er ihn verkauft, nicht viel anders, als der Winzer seinen Wein fertigzustellen macht. Bei der Nachbehandlung gewinnt der

Honig an Wert, falls sie richtig betrieben wird. Voraussetzung ist, daß der Honig vermittelst der Schleuder geziert wird. Er muß zunächst durch ein engmaschiges, verziertes Drahtgeflecht laufen, damit Wachstümchen und andere gröbere Bestäubungen nicht in die Aufzugsgefäß gelangen. Dann empfiehlt es sich, ihn einige Zeit überzubetteln in einem völlig trockenen, nicht zu kühlten Raum aufzubewahren, feinesfalls aber im Keller. Sollte er sich beim Schleudern ähnlich dünn gezeigt haben, mög man ihn einige Tage offen oder leicht bedeckt stehen lassen. In dieser Zeit wird er noch eine ganze Schicht von Bestäubungen auf, die sorgfältig abgeschöpft und verflüssigt oder in einem andern Gefäß zur weiteren Klärung gesammelt wird. Die volle Marktfähigkeit erlangt aber der neue Honig erst in einem warmen Wasserbad von etwa 40 Grad Celsius, worin er dann seine größte Reinheit und einen hellen Glanz bekommt. Man hat dazu verschiedene Klärapparate hergestellt, und ich habe früher auch einen solchen mit geringem Erfolg benutzt, den aber wieder zu meinem alten Verfahren zurückgeführt, weil mit der Arbeit zu unzähllich war. Jetzt stelle ich einfach meine Honigflasche wieder ins warme Wasser und schüsse danach ab. Vor einem stärkeren Erhitzen des Honigs muß jedoch gewarnt werden, denn es gehen dabei wertvolle Bestandteile verloren. Mein Honig darf warm im Gläser abgesetzt werden, weil sich sonst die unerwünschten Schaumringe oben bilden. Es gibt übrigens auch Blütenhonig, der durch kein Klärverfahren glanzhaft gemacht werden kann. Schön präsentiert er sich nach dem Wasserbade aber immer.

## Blumenrasen im Frühling.

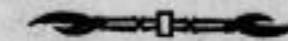
Beim Einlaufen von Blumen in den Rasen ist folgendes zu beachten: Es wird in manchen Gartenblättern das Einpflanzen von sogenannten Streublumen (*Astrofus*, *Scilla*, *Galanthus*, *Tulpen*) in den Gartenrasen empfohlen und behauptet, die Blumen kämen jedes Jahr wieder. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Um sicherzustellen, daß wiederkehren wieder, am unsichersten *Astrofus*, *Scilla* verschwinden bei mir nach etwa drei Jahren. Manche Tulpen blühen zwei Jahre hintereinander, dann kommen nur Blätter. Will man auf einen höheren Flor rechnen, so pflanze man alle Jahre im Herbst neue Blumenzwiebeln ein. — Zwiebelgewächse geben im Rasen nur dort, wo genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. In trockenem Boden kommen manche Sorten und Arten ja schon dort nicht wieder, wo der Boden offen gehalten wird. Am ansprechendsten sind Schneeglöckchen, dann kommen am ersten Frühjahr noch die einzelnen Sorten verholzen sich aber auch sehr verschieden; am besten *Boote-Marien-Haar*. *Sparganum* findet in 99 Fällen von 100 ungeeignet; bei Tulpen muß man sich in erster Linie an die späten und einfachen Sorten halten, die viel mehr Lebendigkeit haben als die verblühten schwach gebauten frühen. *Scilla* wollen auch mehr Feuchtigkeit oder leichtsäuerlichen Stand, dort ist die Vegetationszeit länger.

## Wie man Stielblüte schneidet.

Die meisten unserer ausdauernden Sommerpflanzen können durch Stielblüte vermehrt werden, was man am besten im Frühjahr tut, wenn die Triebe in den Blüten am längsten sind. Wie man einen Stielblüte schneiden soll und wie man ihn nicht schneidet, sei bei unsre Abbildung. Um mit der sälligen Methode anzufangen und diese zu erledigen, so ist sie durch den Schnitt a angebietet. Man soll nicht schneien, sondern gerade schneiden. Man soll aber auch nicht mitten durch ein Stengelstück schneiden, sondern soll das unmittelbar unter einem Stengelknospe besorgen, weil hier die richtige Stelle zum neuen Wurzelansatz ist. Die richtige Stelle zeigt die Linie b. Man schneidet mit einem sehr scharfen Käferschädel, nicht mit einem stumpfen Messer, damit die Sellen der Blüte nicht gesägt werden. Man wählt zum Schnitte solche Zweige, die noch nicht ganz verdorbt, aber auch nicht mehr fruchtig sind. Die untersten Blätter am Stielblüte werden entfernt, damit sie nicht unbedeutend zusätzlichen Aufwand leisten. Um diese zu verhindern, pulvert man die Schnittstelle auch gut mit Salzkörnchen aus. Die Stielblüte kommen am besten unter Glas in einen aus etwas Torfmull, fetter Erde und viel Sand aufgezogenen Boden, wo man sie bis zum ersten auf die Schnittstelle folgenden Stengelknospe einsetzt und dann die Erde festdrückt. Sie müssen natürlich, aber hell stehen und dauernd feucht sein, um besten Zustand zu erhalten. Der Erbgang kann man ebenfalls noch ein wenig Holzkohlenstaub zugeben, damit seine Faulnis eintritt.

## Ein farbiges Pelzkaninchen.

Das Silberkaninchen wird schon lange für die Pelzbranche geschlächtet und liefert die beliebten Silberselle, Chinilla usw.; infolgedessen ist der Preis dieser Kaninchen im Preise gestiegen und man zahlt für gute Winterfelle 1 bis 1,50 Mark. Die Fuchsfell ist dadurch natürlich gehoben worden. In den letzten Jahren hat man nur versucht, ein mordernfarbiges Kaninchen herauszuzüchten, dem man den Namen "Savanna-Kaninchen" beigelegt, jedoch falls in bezug auf die braune Farbe. Hier handelt es sich lediglich um ein Farbenkaninchen, das vielleicht berufen ist, in der Pelzbranche einmal eine Rolle zu spielen. Selbstredend ist bei diesem Kaninchen die Farbe die Hauptfarbe, und je mehr diese der des Fuchses gleicht, je reiner und gleichmäßiger sie ist, um so wertvoller das Tier. Sorgfältig hat diese Farbe auch noch nicht den Höhepunkt erreicht, wenn auch einzelne Stücke nicht mehr viel zu wünschen übrig lassen. Dem spekulativ veranlagten tüchtigen Büchern bietet sich also Gelegenheit, mit der Savanna-Fuchsfell ein Rennen zu beweisen.



## Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wünsch-Sonnichtsches Marionetten-Theater und Thoatrum-mundi.

Sonnabend, den 9. März: Die Entstehung des Trompetenwülfchens zu Dresden (Kunstspiel). Im Thoatrum-mundi: Ein Schäferfest. Anfang 1/2 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Wünsch-Sonnichts.

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das tapfere Schneiderlein (Märchen). Sonntag abend Theater.

## Hotel Stadt Dresden.

Sonnabend und Sonntag Ausklang von echtem

### Zahlers-Salvator

aus der Paulaner-Brauerei München.

Echte Salvator-Würste. Franz Kühnert.

## Goldene Krone.

Sonnabend, Sonntag und Montag

### großes Bockbierfest.

Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen.

Angenehme Unterhaltung.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

R. Arnhold u. Frau.



Sonntag, den 10. März 1912, findet das lezte  
Salvator-Konzert

## Hotel-Restaurant Kaiserhof

statt. Es spielt die berühmte

### bayerische Holzhauserkapelle.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Um zahlreichen Besuch bittet F. Müller.

## Restaurant Dampfbad.

Nächsten Sonnabend, Sonntag u. Montag

### Bockbierfest.

ff. echt bayer. Stoff. ff. Bockwürst.

Außerdem diverse andere Speisen.

Hierzu laden ergebenst ein Gustav Radde u. Frau.

## Ratskeller.

Fernspr. 87.

### Pilsner Urquell

### Nürnberger Tücher

in Syphons zu 3 und 5 Liter Inhalt empfiehlt

Gustav Faßke.

## Restaur. Kleines Rüffenhaus, Riesa.

Sonnabend, den 9. März, abends 1/2 Uhr

### großer Skatkongress.

Hierzu laden freundlich ein Otto Blümel.

## Bereinshaus Bahnhof Weißig.

Sonnabend, d. 9. u. Sonntag, d. 10. März

### großes Bockbierfest.

Sonnabend verbunden mit Ratschlagsfest.

Von abends 6 Uhr an Wellsteak.

Feine Bedienung in Kostüm.

Ursprüngliche Unterhaltung.

Hierzu laden freundl. ein Edwin Möckle.

## Gasthof Reusen.

Sonntag, den 10. März

### öffentliche Ballmusik

— schneidige Blasmusik. —

Hierzu laden freundlich ein M. Schneider.

## Gasthaus Göttewitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den

9., 10. und 11. März

### großes Bockbierfest.

Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen.

Gleichzeitig empfiehle selbstgeb. Pianofuchi, sowie

Dresdner Rasseläulchen.

Um gütigen Aufspruch bittet höflich R. Högl.



Um gütigen Aufspruch bittet höflich R. Högl.

## Turnverein Wieda.

Sonntag, d. 10. März, im Gasthof zu Merzdorf

### großer öffentl. Unterhaltungsabend

bestehend in Konzert, turnerischen und humoristischen

Aufführungen. Einen genügenden Abend versprechend,

lädt zu recht zahlreichem Besuch freudl. ein der Turnrat.

Anfang 7 Uhr. Nach dem BALL.

Programm im Vorortauf 20 Pf. sind zu haben

in Wieda Walther's Gasthof, in Neuweida bei Hofmann

und im Gasthof Merzdorf. An der Kasse 40 Pf.

## C.T. Casino-Theater C.T.

Von heute Freitag bis Montag  
Nur für Erwachsene Nur für Erwachsene

### Finstere Gewalten

Kriminaldrama in drei Abteilungen.

Infolge der großen Unlusten auf allen Plätzen Preisaufschlag.

Sonntag von 2 Uhr an nur für Erwachsene.

Morgen Sonnabend von 2-7 Uhr Kindervorstellung.

Gastino	Gastino	Gastino	Gastino	Gastino
5 Pfsg.				

## Hotel zum Stern.

Dienstag, den 12. März, halten wir unsern

### Karpfenschmaus

ab, wozu wir werte Gäste, Söhne und Freunde nur

hierdurch ganz ergebenst einladen. Hochachtungsvoll

Herrn. Otto und Frau.

## Restaurant zur Erholung

früher Poeten-Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag

### letztes großes Bockbierfest.

Für musikalische Unterhaltung sorgt Kuhpe.

Schnellige, aufmerksame Bedienung.

Rettich und Würzen gratis.

Es lädt ergebenst ein Max Henkel.

## Gasthof Bülfnik.

Sonnabend, d. 9. u. Sonntag, d. 10. März

### Bockbierausschank.

Sonntag:

### Ballmusik.

Bedienung in Kostüm.

10 Uhr Räthen-Polka etc.

ff. Bockwürstchen.

Rettich gratis.

Es lädt freundlich ein Emil Schneider.

## Restaurant zum Faß, Oschatz.

Unsern geehrten Freunden und Bekannten zur ge-  
fälligen Nachricht, daß wir das „Restaurant zum Faß“

läufig übernommen haben u. Sonntag, d. 10. März, unsern

Einzug mit Bockbierfest

abhalten.

Achtungsvoll Herr. Richter u. Frau.

## Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 10. März

### Freikonzert und öffentliche Ballmusik

— von 4 bis 7 Uhr Tanzverein —

wozu ergebenst einladet M. Vahrmann.

## Gasthof „Goldne Taube“, Ostrau.

Sonntag, den 10. März, von 6 Uhr an

### großes Kavallerie-Konzert und Ball.

## Gasthof Jakobsthal.

Sonntag, den 10. März

### Kapellenschmaus u. starkbes. Ballmusik

wozu ergebenst einladen Emil Mögel u. Frau.

## Gesangverein „Cäcilie“, Riesa.

Sonnabend, den 9. März 1912, abends 1/2 Uhr

### Generalversammlung

im Vereinslokal Hotel Höpner.

Zageordnung:

1. Verlesen des letzten Versammlungsprotokolls.

2. Jahresbericht durch den 1. Vorsitzenden.

3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

4. Freie Anträge.

Das Erscheinen sämtlicher aktiven und passiven Mit-

glieder sehr erwünscht.

Der Vorstand.

## Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Görlitz

veranstaltet Sonntag, den 10. März 1912, von abends

7 Uhr an im Gasthof Görlitz sein diesjähriges

### Stiftungsfest.

Um recht zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

## Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Röderau.

Sonntag, den 17. März, d. J., findet unter Mit-

wirkung des Gesangvereins „Eintracht“ zu Röderau

### Wintervergnügen

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und Ball, von

abends 7 Uhr an im Gasthof zum Waldschlößchen statt.

Alle Freunde und Söhne der guten Sache werden zu

diesem Vergnügen höfl. eingeladen. Der Gesamtvorstand.

## Sächs. Fechtschule, Verb. Röderau.

Sonntag, den 10. März d. J., nachm. 4 Uhr, findet

im Restaurant zur Sonne

### öffentliche Mitgliederversammlung

statt. Zageordnung wird in der Versammlung bekannt

gegeben. Zu dieser Versammlung lädt alle Mitglieder

freundlich ein

Gesamtvorstand.

Gasthof Streunen.

Sonnabend, den 9. März

großes Doppelkopfturnier.

Einzug 1.25, Anfang 8 Uhr.

Jeder Mitspieler erhält

eine Bratwurst.

Es lädt ergebenst ein Hugo Hänsel.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Sonntag, den 10. März

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Göbel in Riesa.

Nr. 56.

Freitag, 8. März 1912, abends.

65. Jahrg.

### Deutscher Reichstag.

22. Sitzung, Donnerstag, den 7. März, 1 Uhr.  
Der Stet des Reichstags des Bauerns.  
(Kürzer Tag.)

Abg. Dr. Bötz (Sp.): Auch der antikommunistische Bauernschaft wird die Hoffnunglosigkeit der Mittelstandspartei allmählich einsehen. Das sogenannte Streben nach Gewerberechtigkeit bei den Konsumvereinen ist die stärkste Ungerechtigkeit, denn man verschreibt dabei, daß der sogenannte Reingewinn der Konsumvereine gar kein Profit ist. Besser gefüllt und schon das System, das Kerstensteiner zur Rettung des Mittelstandes empfohlen hat; aber seine Erziehungspolitik wird erst auf dem Boden des Sozialismus möglich; die individuelle Ausbildung wirtschaftlich durchaus nicht unserem Programm. Ein Verhältnisfreiheitlichen Konservativen kann unmöglich mit der Reaktion zusammengehen. Der Redner polemisiert gegen Stosberg. Der Totalitarismus der Arbeitgeber ist berechtigt, weil er nicht, der Totalitarismus der Arbeitgeber ist unberechtigt, weil er schadet. Die Aktionen des Arbeitnehmers beruht in dem maßgeblichen Verständnis für die Berechtigung der Organisation. Der Redner behandelt ausführlich die Resolutionen seiner Partei zur Landarbeiter- und Gewerberfrage. Das Wohnungswesen muß man, wenn man die amtlichen Berichte der Gewerbeverbände liest, vielfach gesagte als eine Schweinerei bezeichnen. Das einzige Mittel dagegen ist eine kräftige Organisation der Arbeiter, die zu förmlicher Aktionspflicht der Unternehmer wäre. Aber den Unternehmern ist der Arbeitnehmer am liebsten, der am meisten schaut. Sie haben wir die Industriearbeiter wissentlich vertreten; wir hoffen, daß wir auch bald die Interessen der Landarbeiter durch angestellte Beamte wahrnehmen können, um die Landarbeiterbewegung in sozialdemokratische Bahnen zu lenken.

Abg. Dr. Pfeiffer (Sp.): Unter Theatergeschenkwoche soll Tinge in Zuschlag bringen, die recht belanglos sind. Hier im Hause seien sich auch Volkspartei und Sozialdemokraten für das Theatergeschenk ein, draußen im Wahlkreis haben ihre Agitatoren gegen mich in der unglaublichesten Weise gehetzt. Da hat es geholfen, daß ich mit tollen trockenem Theaterdramen meine parlamentarischen Aufgaben verbracht. (Zurück links: Rommel nennen!) Das war der Herr Rechtsanwalt Kühn aus Nürnberg. (Abg. Dr. Müller-Steinleiningen rutscht: Ich hoffe, daß Sie das auch außerhalb des Hauses wiederholen werden!) Von sozialdemokratischer Seite waren es Herr Dixich und dann Herr Hugo aus Bayreuth, Mitglied dieses Hauses. Solche Anwälte halten mich nicht zu rufen: Kurz, vorwärts mit dem Reichstagsabgelegten! Der Redner begründet weiter die Resolution des Rentenrats zum Stellenvermittlungsgesetz. Sie fordert gezielte Belohnung, daß die Gehälter zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Arbeitnehmer getragen werden und daß etwas dem entgegenstehenden Vereinbarungen in Zukunft nichts sein sollen, soweit sie für den Arbeitnehmer ungünstiger sind und das in solchen Fällen der Vermittler bestraft werden soll. Zurzeit ist die Justiz für den Arbeitnehmer sehr ungünstig. Die geplanten Ausführungen des Abg. Köhl gingen darauf hinzu: Der Hansabund karre! Alles, was ich bin, damit ich ihm (große Heiterkeit); und das andere: Das Zeutrum ist eine konfessionelle Partei, mit einem protestantischen Abgeordneten als Präsidenten. (Heiterkeit!) Es gibt viele Arten von Toleranz — aber Paritätseigentümern. Herr Poosche war im Präsidium das Freigebendste für den schwäbischen Block (heiterkeit). Herr Köhl hat unsere Mittelstandsunterstützung mit vielen Augen gesehen. Sein Vorschlag, wir sollten in den Barenbüren nicht einkaufen, verdiente zu einer sehr lachhaft ausgearbeitet zu werden; die könnte man bei Tisch und Bettwesen als Warnungstafel aufgehängt werden! Konferenz und Rentenratsleute in der Gegenwart verbieten! Die Erblichkeitssteuer bedeutet eine Hindernisse in die Geschäftsgeschäfte des Mittelstandes. (Zurück links: rechts! und im Rentenrat.) Von einem konfessionellen Bongott ist uns nichts bekannt, aber die Bongotti der Begründer könnten und veranlassen, den Viech umzubringen. Der Vortrag des Abg. Kerstensteiner über Erziehungspolitik war gewiß sehr interessant, aber leider als die Philologie ist mir die Wahrheit. Seine angedachten werden sehr angeholt. Ich will das Wort Spielhölle nicht annehmen, aber die überzeugende Mehrzahl der Leute ist einig darin, daß eine Technik der Hand keinen Platz mehr in der Volksschule finden kann. Herr Kerstensteiner scheint vergessen zu haben, daß in der Jugend das Pflichtgefühl erzeugt werden muß. Wir treten für eine religiöse Erziehung ein, getragen von einem großen Altruismus des verhältnismäßigen Mäzenatentums. (Beifall im Rentenrat und rechts.)

Abg. Graf Kanitz (Sp.): Ich freue mich, daß unsere Mar-

nungen vor lauen ausländischen Unternehmungen nicht ganz ungehört verfallen sind. Solange wir einen so hohen Handelsstand und einen so schlechten Unterhändler haben, kann von einer Befriedigung unseres einheimischen Kreditbedürftigkeits keine Rede sein. Da kann man man auch eine andere Organisation unserer Emissionsbehörden nicht einfach von der Hand weisen. Einzigwertig ist die Einsetzung einer Kommission, die das ganze Handwerk im deutschen Reich im engen Einvernehmen mit den Reichsbahnen überwacht. Es fällt und nicht ein, alle möglichen Rollen erhöhen zu wollen; aber Amerika und Frankreich tun es. Der Redner spricht gegen die Unmöglichkeit der Handelsförderung und für Wohlmal- und Minimalpreise. Ich freue mich, daß Herr Goebel nicht für einen allmählichen Abbau der Zölle, also ein plötzliches Abbauen des Dreibundmandats ist, sondern die Zölle auf einmal abschaffen will. (Abg. Goebel ruft: Stimmt aber sonst nicht!) Eine Steuerung der landwirtschaftlichen Produkte besteht nicht, soweit hohe Preise sind, ist der Zwischenhandel schuld. (Widerspruch links.) Wie bedauern das ungeheure Missverhältnis der Binnenpreise in den östlichen Provinzen. (Dort, dort links.) Woher kommt das? (Kurz links: Von den Sölden!) Nein, da ist die Ansiedlungskommission schuld und das Zollvertragsvertrag der Deutschen Handels- und Industrievertretungen. (Ratifikation rechts, Lachen links.) Wenn irgendwo ein roter Dot in einer Jagd geschenkt wird, dann ist der Morgen in diesem Orte gleich hundert Mark mehr wert. Mit den Sölden haben die Güterpreise absolut nichts zu tun. (Widerspruch links.) Die angezeigte Enquete zur Feststellung der Wirkung des Schutzpolystands lehnen wir ab; das wäre eine sehr unsachverständige Kommission, wenn da die Partei noch ihrer Stärke vertreten wäre. Der Freihandel hat die englische Landwirtschaft zurückgestellt; jetzt, wenn beim Kohlenarbeiterstreik die Transportmittel lahmgelegt werden, droht England die Hungersnot. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Göttling (NL): Herr Paul hat Recht der alten Verständigungstheorie ausgesprochen. Als Vertreter des größten Teils der deutschen Sparten muss ich dem widersprechen. Der Redner gibt ein reiches statistisches Material, zum Beweis für die ständige Hebung der Sparlast des deutschen Volkes und dem Exportsegen der Deutschen Existenz. Neun Millarden Sparlasteneinnahmen sind das Resultat unserer Arbeit. Selbstkritik ist immer noch der beste Weg, und die innere Kolonisation. Wir würden gewiß von Herzen den Arbeitern eine Erhöhung der Löhne; aber ob das auf dem Wege der Wiederholung zu erreichen sein wird, ist uns sehr zweifelhaft. (Beifall.)

Abg. Weinhausen (Sp.): Ich schließe am Schlusse der achtzigjährigen sozialpolitischen Generaldiskussion einen Rückblick. Die Mittelstandsfrage stand im Vordergrund; ganz erklärlich nach dem Ausfall der Wahlen; die Bauern, Handwerker und kleinen Kaufleute haben die Wirkungen der Steuern und Wirtschaftspolitik am eigenen Leibe verspürt, und nun will man in mittelstandsfreudlichen Städten und Autarken die fahnenfliegischen Kettensäube wieder zurückholen. Die Kreise des Mittelstandes werden hoffentlich immer mehr einziehen, wieviel wichtiger als Sammler und Petitionen der Weg der Selbsthilfe ist. Organisationsarbeit tut not; nicht die Weilheit und der Widerstreit der zahllosen Gruppen und Gruppierungen, wie sie das Handwerk und die selbständigen Kaufleute haben, sondern Einheit, und da hat sich der Hansabund ein großes Verdienst erworben. Der neue Hansabund hat sich diese Erfahrung schon viel besser zunutzen gemacht, er ist geboren mit dem Organisationsgedanken, in unserem Organisationszeitalter. Über dazu ist nötig Sicherung und Bau auf des Koalitionsrechtes, die sozialpolitische Förderung des Tages. Nicht das quicca non modere des Staatssekretärs gegenüber dem gelegentlichen Wissenschafter des wirtschaftlichen Gleichgewichts der Industrien gegen ihre Angestellten. Die von den Konservativen gewünschte „Reform“ des Koalitionsrechtes freilich können wir nicht mitmachen und danken dem Staatssekretär für sein quod non! Der Redner befürwortet weiter dringend Förderung der Tarifbewegung und Schaffung von Einigungskräften mit obligatorischem Verhandlungspflicht, mit geistiger Bindungsfrist. Die Rechtsfähigkeit der Betriebsräte als notwendige Voraussetzung, kann der Staatssekretär im Reichstag jeden Tag haben, er braucht nur zu wollen. Nach englischem Beispiel sollte er aber nicht zwischen, wie die Dinge sich von selbst entwickeln, sondern den Einfluß der Regierung geltend machen. Ein Schulspiel ist der augenfällige Kampf auf der Schachbrett in Thbing und Danzig, wo die Verhandlungen mit den Arbeitervertretern schwierig abgehen und alle Vermittlungsbemühungen von der Verwaltung zurückgewiesen werden. Solche Fälle machen Aufklärung der öffentlichen Meinung und Beschleunigung der sozialpolitischen Gesetzesgebung zur Pflicht. (Beifall rechts, Lachen links.)

Damit endet die achtjährige Aussprache. Die Abstimmung

über die zum Gehalt des Staatssekretärs vorliegenden 76 Resolutionen erfolgt in breiter Besetzung. Das Gehalt wird bewilligt.  
Freitag 1 Uhr: Redaktionsergebnis.  
Schrift 84. Urf.

### Der rare 1911er.

Unter dieser Überschrift schreibt die Deutsche Weinzeitung: „Durch die deutschen Zeitungen ist längst eine Abhandlung über den 1911er gegangen, die gezeigt ist, in Konsumenkreisen Verwirrung anzurichten, und die deshalb nicht unwiderrührbar bleiben darf.“ Der Verfasser gibt sich den Anschein eines unschönen Kenntnisses der Verhältnisse, beweist dies, aber sehr schlecht durch den Inhalt seiner Veröffentlichung, der mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß er ein gewisses Interesse an einer übertriebenen Flamme für den 1911er habe, sonst wären seine Ausführungen nicht recht zu erklären. Der Verfasser des Aussages ist dem Fehler verfallen, den 1911er als „herlich“, „unvergleichlich“, „einen Wein wie ich der Rheingau seit dem berühmten Kometenjahr 1811 nicht gesehen“ hat, als „goldenen Trunk“, den „großen“ und „obitteren“ zu bezeichnen. Ähnliches konnte man sogar schon lesen, bevor die 1911er Weine sich im Jahr befanden. Es wirkte wie eine Art Suggestion, und schließlich wurde allgemein an dieses wunderbare Wachstum geglaubt. Jetzt wird vom „Jahrhundertrwein“ nur noch selten gesprochen. So viel ist sicher, daß es neben sehr schönen, hervorragenden Weinen auch genug gegeben hat, die über eine Durchschnittsqualität nicht hinauskommen, und denen ein mäßiger Zuverzusatz nur von Nutzen gewesen wäre. Es gehört nur einige Ehrlichkeit dazu, dies offen einzugeben. Die erwähnte Abhandlung malt dann in farbenreichen Worten aus, die Freuden des Jahrganges würden nur denjenigen blühen, die im eigenen Automobil über in zweijähriger Equivalenz durchs Leben fahren, kurz denen, deren Bankkredit aus siebenstelligen Zahlen besteht! Der „wahre Bürger“ aber, der vielleicht hosse, demnächst für 2 Mark oder 2 M. 50 Pf. einen echten 1911er erwerben zu können, gehe bitteren Enttäuschungen entgegen. Was geht es das große Publikum an, wenn ein Millionär für eine Flasche Wein 15, 20, 40 oder 60 Mark bezahlt? Es muß auch solche Leute geben, aber auf die allgemeinen Weinpreise haben diese keinen Einfluss. Wenn Phantasiepreise von 12.000 Mark für 600 Liter oder, wie der Verfasser der hier in Rede stehenden Abhandlung im Geiste veranschlagt, 40.000 Mark für 1200 Liter Steinberger bezahlt werden, so geht es nur ganz wenige Liebhaber etwas an, dem übrigen Publikum ist es vollständig gleichgültig, weil es gar nicht daran denkt, solche Weine bezahlbar und trinken zu wollen. Der oben erwähnte „wahre Bürger“ geht aber noch lange nicht bitteren Enttäuschungen entgegen, denn auch für ihn ist noch genug 1911er Wein gewachsen. Auch ohne „wahre Märchenpreise“ anlegen zu müssen, kann er sich eine Flasche 1911er leisten, und zwar unter 2 oder 2½ Mark, auch schon für circa 100 bis 150 Pf. Denn an der Mosel, Saar und Ruwer sind für 29, an der Nahe für 5, im Rheingau für 7, im übrigen Rheinpreußen für 2, im Rotweingebiet der Ahr für 1 Million Weine gezeichnet worden, und dazu kommen noch die großen Erträge der Pfalz, Bayerns, Hessen, Badens, Württembergs, Elsass-Lothringens usw. Darunter werden sich wohl noch

### Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Bopp.

23. Kapitel.

Else fühlte sich durch ihres Mannes ungerechte, lieblose Worte tief verletzt, und auch Arno schmolte. Der rücksichtlose Tadel seiner Frau hatte seiner Selbstliebe und seiner Selbstbewunderung, die insoweit seiner ersten großen Erfolge und noch mehr durch das unablässige Weibrauchstreuen seiner Freunde und Schmeichler einen krankhaften Graben geschlagen, sehr tiefe, schwerliche Wunden geschlagen. Seine eile Selbstdurchschau lißt nicht, daß er ihre Leidenschaft einer ehrlichen Prüfung unterzog. Der Gedanke, daß sie und die Kritiker, die seit letztes Stück so herz getötet, recht haben könnten, war ihm so unlöslich, daß er ihn weit von sich wies. Nein! Wie wäre es auch möglich, daß er, Arno Höller, ein schwaches Stück geschrieben, eine vorlebige Arbeit geliefert haben sollte. Unbedenklich! Hatte er nicht vollwertige Proben seines Talents gegeben? Hatten sie ihn nicht alle gesiegt? Und nun sollte er plötzlich sein Talent verloren, sollte wie der erste beste talentlose Stümper Schund geschrieben haben? Ganz unmöglich!

Vielleicht war anzunehmen, daß der Meid und die Mithilfe den Kognosenten die Feder gefüllt. Sie gönnten ihm seinen Ruhm nicht, sie wollten nicht, daß er noch höher stieg, daß er sich ihnen noch überlegen erschien. Er hatte ihnen vor der Promesse keine Beleidigung gemacht, ihnen nicht die läbliche Freizeit erzwungen, und nun wollten sie ihn ihre Macht fühlen lassen und wollten ihn mit Gewalt herabreden. Ja, ein Komplott hatten sie gegen ihn geschmiedet. Das war auch die Meinung der Seehofe und Arnolds und der Schar seiner unbedeutenderen Kollegen, die ihn im Cafe und in dem Weinrestaurant, in dem er regelmäßig verkehrte, zu umgeben pflegten, wie eine Höllengeschar den König, wie die Teufanten die Sonne.

Und Elsel wußt ihr sprach der Vergaser, daß er sie in der letzten Zeit etwas stark vernachlässigt hatte, und die Gierlust gegen die Seehofe, auf deren Freundschaft er einen so hohen Wert legte, weil er ihr so viele Anregungen verbandte und weil sie ihm bei der Arbeit so ungeheuer nützte wie kein

anderer, so daß sie ihm schon geradezu unentbehrlich geworden war.

Arno Höller war fast den ganzen Tag außer dem Hause. Um zu arbeiten, war er nicht in der Stimmung. Und Elsel traumiger, vormittagsmüde. Niemand gegenübersitzt, war auch nichts weniger als ein Vergnügen. Er aber brauchte Erholung, Erholung, um über den Vergaser, mit dem ihn die Intrigen seiner Gegner erfüllten, hinwegzukommen.

Es war vierzehn Tage nach seiner Premiere, als Arno Höller eines Abends seine Frau erschien, seinen kleinen Handkoffer paden zu lassen.

„Willst Du verreisen?“ fragte sie erstaunt.  
„Ja,“ erwiderte er kurz. „Ich gehe auf vierzehn Tage nach Thüringen. Morgen früh reise ich.“

Nach Thüringen! Feiert im Winter?

Er nickte.

„Ja. Hier ödet mich alles an. Hier kann keine Stimmung austommen. Ich flüchte mich in die Thüringer Berge. Da laufe ich mich an, da ziehe ich mir mein Lustulum ein. Ich will nicht immer saure, gesäßige Männer um mich sehen. Das Milieu hier drückt mich nieder, hier gehe ich geistig und seelisch zu Grunde.“

Else empfand einen schneidenden Schmerz in ihrer Brust. Also so weit war es schon gekommen. Ihre Nähe hielt ihn ab zu arbeiten. Ihr Anblick verdrängt ihm die Stimmung, und er mußte sie vor ihr in die Berge retten, um die Lust zu schaffen wiederzufinden.

Auf anderen Morgen reiste er richtig ab. Der Abschied war von beiden Seiten kühl. Acht Tage später kam ein kurzer Brief, in dem er mitteilte, daß er zwischen Friedrichroda und Tadatz eine einsame, auf einem Berge gelegene Villa erworben habe, die eine prachtvolle Fernsicht hätte. Und dazu die Stille ringsum, die geheimnisvolle, träumerische, märchenhafte Stille. Hier müsse auch ein Banaus in Stimmung kommen. Er würde schon, wie seine Phantome die Schwingen rege, wie es in seiner Seele raume und wie seine dichterische Kraft sich neu belebe. Hier müsse es eine Lust sein, zu dichten und zu schaffen.

Gerner schrieb er, daß er die Innenräume neu herrichten, Wände herausnehmen und einen Saal und große Zimmer

schaffen lasse. Im Januar sollte alles fertig sein, und dann wolle er sogleich an die Einrichtung der Zimmer gehen und die Villa beziehen.

Als er acht Tage später wieder kam, war er sehr aufgeregtd. Aber auch jetzt war er fast den ganzen Tag abwesend. Mit wichtiger Miene und strahlendem Gesicht erzählte er von seinen Verhandlungen mit Malern und Kunstsiedlern, die ihm das Dichterheim ausmünzen sollten. Die großen Honorare, die ihm sein erstes erfolgreiches Stück eingetragen hatte, das nicht nur in Berlin, sondern auch auf allen bekannten Bühnen Deutschlands und sogar des Auslandes zahlreiche Wiederholungen erlebt hatte und noch immer erlebt, erlaubten ihm, seinen künstlerischen Raum nachzugeben zu dürfen.

Rum ein paar Vormittagsstunden verbrachte er täglich in seinem Arbeitszimmer, in das er sich, die Gewohnheit aus seiner Junggesellenzeit wieder aufnehmend, stundenlang einschloß.

Else konnte daraus und aus einigen anderen Anzeichen erkennen, daß er arbeitete, daß er sich mit einem neuen dichterischen Plan zu beschäftigen begonnen hatte. Was möchte es sein? Nicht die geringste Bedeutung mache er ihr darüber, während er früher jede neue Idee, von ihren ersten kleinen Anfängen an, mit ihr besprochen hatte. Sie sah ihn überhaupt nur noch bei Tisch, und da saß er schweigend, in sich gefüllt, grüblerisch da.

Das Interesse in ihr wuchs mit jedem neuen Tage. Im stillen vergoss sie manche heiße Träne. Nicht hätte sie tiefer fränken, schmerzlicher verlegen können als die Geringfügigkeit, die ihr sein Schweigen zum Ausdruck brachte.

Einmal konnte sie sich nicht länger zurückhalten, und schüttete ihr die Frage an ihn, ob er etwas Neues unter der Feder habe. Da blickte er sie spöttisch an.

„Interessiert's Dich denn?“

„Nein, gefragt wird nichts. Nicht wahr, damit Du Deinen Vergaser und Deine üble Laune daran ausläßt? Damit Du's mir begeisterst und verleidest? Nein! Dein Urteil ist mir nicht objektiv genug. Du hast mit bewiesen, daß Du Dich von persönlichen Gründen und Vorurteilen beeinflussen läßt.“

schönen Wissens aus dem Kriegsbericht behauptet „Kehmen“ Münzstrasse finden. Es war den Wissenschaften dass 1912 er bestellt, und diese waren ja recht gut sein, werden die Wissenschaften vielleicht überhaupt nicht dauernd so hoch halten. Der Verfasser braucht sich also nicht lange zu lassen, denn der 1911 er wird auch für ihn kein wichtiges Jahrhundert bleiben. Der Verfasser sagt ja selbst, man habe 1900 Liter zu 800 Mark kaufen können. Würde aus diesem Grunde tatsächlich zu 1000 Mark und 1100 Mark wachsen müssen zu haben. Wie schreibt der Verfasser über die Wissenschaften unterrichtet ist, so geht sich ferner in seiner Bewertung von dem durchaus nicht bescheidenen Gewinne der Großhändler. Bei teuren Weinen, die oft wahre Schatztruhen der Großhändler sind und jahrelang Binsen fressen, ohne gezaust zu werden. Zudem beansprucht der Ausbau solcher Weine viele Jahre. Sehr oft wird daran Geld verloren und von einem unbeschreiblichen Ruhm der Großhändler kann keine Rede sein. Der Behauptung des Münzstrasse, daß alle kleinen oder mittleren 1911 er nicht zockt“, das heißt verschritten seien, müssen wir entgegenstehen. Die große Weizahl ist unterschieden geblieben und wird auch nicht verschritten werden. Zum Schlusse die Frage: „Mit Veröffentlichungen in der Tagesschau, wie der hier beschriebenen, dem Weinhandel oder dem Winzer gebietet?“ Wir glauben, nein. Denn wenn das Publikum von den „unerschwinglichen“ Tellsondenpreisen liest, wird es vom Weingenuß nur noch mehr abgedreht. Es wird sich sagen, wenn die 1911 er kleine ja teuer sind, lassen wir die Finger davon, es gäbe ja auch noch Bier und Mineralwasser! Sollte aber für einzelne Später der Steinberger aus der Königlich Preußischen Domäne Bellame gemacht werden, so wäre dies überflüssig, weil sie als ganz bevorzugte Auszeichnungen der Bellame nicht bedürfen. Wer später für die Glashütte dieser Warzen 50 oder 60 Mark bezahlen will, mag es tun. Für den Tafelschinkenverbraucher ist dies ohne Bedeutung. Jedenfalls sind die aus den gesuchten hohen Preisen für einzelne hochfeine Weine gemeinen nicht zutreffend und sie wären deshalb besser unterschrieben.“

## Aus aller Welt.

**Skandal:** Bei dem vorigeigenen Gewitter wurden durch einen solten Schlag im Hause des Arbeiters Schuente in Sandau Mutter und Sohn, die in der Haustür standen, getroffen und betäubt. Der Sohn konnte erst nach zweistündiger Bemühung ins Leben zurückgezogen werden. — **Egyptisch (Athenland):** Der hier lebende greise Vater des fröhlich zum Leiter der Eisenbahnbauten an der Etschbahn ernannten 36-jährigen französischen Hauptmanns Raviart hat die Nachricht erhalten, daß sein Sohn von einem seiner Beamten entwöhnt ermordet worden sei. Der Mörder habe dann Selbstmord begangen. — **Paris:** Der englische Panzer „Hibernia“, der auf der Fahrt nach Plymouth unterwegs war, mußte den Hafen von Brest anlaufen, weil er infolge des Sturmes der letzten Tage eine Habarie an den Torpedobrücken erlitten hatte. Die Schäden wurden sofort ausgebessert und vorgestern abends konnte die „Hibernia“ von Brest wieder abampfen. — Aus Vorchelle wird berichtet, daß fünf Matrosen umgesunken sind, welche sich in einer Barke befanden. Die Barke wurde vom Sturm an den Strand geschleudert. — **Februar:** Während einer Aufführung im Theater erschoss ein Heilgehilfe. Die Angel drang ihm durch den Kopf, kreiste einen Busch und verletzte den Kreismilitärchef schwer. — **Petrikau:** Im Mordprozeß gegen die Künstlerkinder Damasius Maczoch und Genossen in Czernowitz lautete das Urteil: Damasius Maczoch erhielt 12 Jahre Zwangsarbeit; Helene Maczoch 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der einzuhängenden Untersuchungshaft. Startgeschoss 5 Jahre Zuchthaus, Olesinski 2½ Jahre Zuchthaus.

## Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

70

Weißt Du, was Du bist: ein Flammacher bist Du. Arnold hat recht: das sind die gefährlichsten Feinde eines Künstlers. Sie schädigen ihn nicht nur bei anderen, sie schädigen ihn auch bei sich selbst, indem sie ihn mit Zweiten und Dritterwegen gegen sich selbst und mit Unlust und Unzufriedenheit erfüllen. So weit wollen wir's nicht kommen lassen. Noch habe ich den Glauben an mich, und den sollst Du mir nicht rauben.“

Eine konnte nur mit Mühe ihre Tränen zurückhalten. So weit war es also schon gekommen: er rechnete sie zu seinen Feinden, die ein Vergnügen darin fanden, ihm das Talent abzusprechen. Hatte er denn alles, alles vergessen, erinnerte er sich denn gar nicht, welche Bedeutung sie einst für seine dichterische Entwicklung gehabt hatte?

Bitterkeit und Empörung bemächtigten sich ihrer und machten auch ihren Mund stumm und ihr Herz fast und stotter. Kein, beschwerlich wollte sie ihm nicht fallen, sich nicht lästig machen und aufrichtig erscheinen. Wenn er nicht selbst das Bedürfnis empfand, sie in seine Nähe einzuziehen, ihre Ansicht zu erfahren, ihren Rat zu hören, sie würde sich ihm nicht annehmen.

Als er sich Witte Januar zur Übersiedlung nach seiner Villa rüstete, fragte er sie: „Kommst Du mit?“ Und als sie verbittert erwiderte: „Ich möchte Dich nicht föhlen“, lachte er. „Stein, stören lasse ich mich nicht. Aber Du kommst Dir doch nicht aus Arbeit. Überdies haben sich auch ein paar Freunde und Bekannte angefragt, die die Einweihung feiern helfen wollen. Nicht Tage wird es wohl dauern, bis ich mich eingelebt habe. Dann freilich kann ich keine Gäste mehr gebrauchen. Dann werde ich einfach alle hinaus. Nur einen Dienst behalte ich bei mir und eine Röde, die ich mir dort eingespielt habe. Das ist alles. Sonst will ich keine Seele um mich haben. Nur die Natur und ich — das soll ein Arbeitserden werden! Also willst Du?“

Sie schüttelte enttäuscht und verletzt als je den Kopf. Eine Freude war sie für ihn geworden, die er nur zu einem kurzen Besuch einlädt, die ihm im übrigen störte, deren Bau-

zeit. Rente 4 Monate Gefängnis, Haftstrafe 1 Jahr Gefängnis, Haftstrafe 7 Tage Arrest; Haftstrafe wurde freigesprochen.

## Reise über die Kopfhägerei auf Celebes.

15. — Die jüngste Sitte der Kopfhägerei hat zum Wild ein nicht allzu weite Verbreitung unter den Wildvölkern der Erde. Häufig kommt sie nur in Südostasien — vornehmlich im Bereich der Malaien — und auf den Indonesien benachbarten, zu Australien gerechneten Inseln vor; in Melanesien und unter den Indianern Südamerikas nur vereinzelt. Die Sitte läuft sich nicht aus religiösen Vorstellungen zusammen, unter denen im indoaustralischen Archipel solche zweckfrei Art hervorgehoben sind. Zuweist hervor, dort die Anstrengung, der Jungling erdenken, damit dessen Seele Schutzgeist für die zu gründende Familie werde. Andere Stämme doggen wollen auf diese Weise den Geist der verstorbenen Eltern oder Geschwister ein Opfer darbringen, damit die Verwandtenseelen durch den Besitz des Schädelns des Geliebten dessen Seele sich dienstbar machen können und insofern bei guter Laune bleiben. Eigenartlich ist dabei, daß in einem Teile von Celebes die Kopfhägerie zum Gewerbe eines bestimmten Stammes, der Tolotak, geworden ist. Man braucht doch nicht mehr selbst einen Kopf zu erdenken, was ja manchmal, wenn es sich auch immer nur um Meuchelmord handelt, ein nicht ungefährliches Unternehmern ist, sondern besteht bei einem Krieger jenes Stammes den erforderlichen Kopf.

Die Eingeborenen lassen sich Europäern gegenüber selten über die Sitte aus. Bemerklich genaue Nachrichten über die Kopfhägerie in Südost-Celebes erhält dort in dessen die Frankfurter Sunda-Erprobung, deren Leiter, Dr. A. Elvert, sie in dem eben erschienenen ersten Bande seines großen Werkes „Die Sunda-Erprobung des Vereins für Geographie und Statistik zu Frankfurt a. M.“ mitgeteilt hat. Die Beobachtungen beziehen sich meist auf die bis dahin untersuchte Landschaft Sumatra, die noch wenig oder garnicht unter holländischem Einfluß stand. Stirbt dort ein Fürst oder dessen Frau, so muß ein Kopf erdenkt werden. Vor allem aber muß eine prächtliche Frau, die wieder heiraten will, einen Kopf beschaffen und ebenso der prächtliche Witwer, der eine neue Ehe eingehen möchte. Denn würde er nicht vorher für einen Schädelsterben sorgen, so würde die Seele der verstorbenen ersten Frau über die Familie der jungen Gattin Unheil bringen, ja selbst den Tod des Mannes bewirken. Beim Tode eines gewöhnlichen Sterblichen ist das Darbringen eines Kopfes nicht so unbedingt erforderlich; man pflegt sich in diesem Falle viel Zeit zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht zu lassen und begnügt sich mit einem einzigen Schädel für alle, die innerhalb eines Jahres in der Gemeinde gestorben sind. In der Nachbarlandschaft Mengola aber soll ein Kopfzug schon dann für notwendig erachtet werden, wenn ein unangenehmer Traum, den man dem Einfluss der abgeschiedenen Seelen zuschreibt, auf böse Ereignisse hinweist. Die Beschaffung und Opferung eines Schädelns findet in Sumatra in Verbindung mit dem Feste der Reisreise Ende August oder Anfang September statt. Rückt die Ernte heran, so gehen die Männer wohlbewehrt in einer besonderen Rüstung auf die Kopfjagd. Die Rüstung besteht aus einer armellosen Panzerjacke, die aus den Blättern eines Baumes gefertigt ist und Röden und Schulter durch Klappen aus schuppenartig übereinander gesetzten Blättern geschützt. Tagt kommt ein aus Rottang geflochtenen Helm und Helmüberzug. Der so bekleidete Jäger trägt einen Schild aus Holz, Schwert und Lanzen und ähnelt einem römischen Gladiator. Das Opfer sucht man beim Nachbarstamm. Es werden aber auch Slaven des eigenen Stammes verwendet; die Häuptlinge schützen sich gegen-

selbst den durch Dode Menschen mit einer Waffe aus, wobei sie sich anwillig Geheimzeichen bedienen. Der Kopfhäger beobachtet die Opfer meist beim Sammeln im Walde oder auf dem Felde und töten es mit der Dague. Dann loslassen sie dem Gefallenen den Kopf ab und verschwinden, ohne die Leiche weiter zu verherrlichen. Der glückliche Kopfhäger wird in seinem Dorfe mit großen Ehren empfangen, und man führt häufig die Trommel. Vor dem Betreten seines Hauses muss er der Sitte gemäß die Rüstung mit der einfachen Stoff aus Baumwolle vertauschen. In Mengola fertigt ihm seine Familie einen zukünftigen Hut an, den er bei dem nun folgenden Kopfhägerfest tragen mag. Dieses Fest dauert mehrere Tage. Es werden Büffel, auch Schweine geschlachtet; überall wird stark gegessen und viel Palmwein getrunken. Als Opfer für alle Seelen der seit Geburt nicht gescheiterten Gemeindemitglieder gilt ein Umtrunk aus dem erbeuteten Schädelbach, das man dann am Fleisch des über dem Grab errichteten Hüschens anbringt. Bei diesen Festen wird auch viel getanzt, gespielt und gesungen. Besonders beliebt sind die Ringtanze (die Männer bewegen sich langsam im Kreise), bei denen die befreiteten Männer unbekleidet und die Frauen in Stöcken aus Palmblättern gekleidet sind. Die Tanze sind vorwiegend religiösen Inhaltes oder stellen einen Heldenmythus dar. Boxkämpfer in Kopfhägertracht führen unter Rüstungsleitung Scheingefechte auf, tanzen umeinander, machen plötzlich Aufzüge und Seitensprünge, rennen mit den Schilden zusammen und führen Schwertkämpfe. Durch den Palmweinengenuss angeregt, geraten die Jäger manchmal in eine wahre Wit. Stundenlang dauern diese Kampfspiele, bei denen alle Männer der Reihe nach ihre Kräfte erproben; die Menge sieht im Kreise um sie herum und zollt Beifall.

Die Kopfjagd hängt, wie angegeben, mit dem Totenkult zusammen. Bis zur gemeinsamen Bestattung bei Begegnung des Erntefestes bewahrt man die Toten in bootförmigen Särgen in einem besondern Hüschens im Walde auf. Die Leiche eines Fürsten bleibt bis zur Beerdigung in diesem Hause. Die Leiche eines Priesters erhält überhaupt kein Erdgrab, sondern ein eigenes Hüschchen, wo sie ständig bleibt. In manchen Gegenden aber begräbt man jeden Toten für sich, schon nach einigen Tagen. Im Sarge liegt die Leiche nackt und mit zusammengebundenen Beinen; die Kleider werden zu Bindeln verpackt und unter Kopf, Fuß und auf den Leib gelegt. Ein Fürst bekommt außerdem ein Schwert. Nachdem der Leiche noch etwas Erde in den Mund gestellt und ihr der Kopf auf die rechte Seite gedreht worden ist, verschließt man den Sarg, verschmiert alle Ränder und stellt Ch- und Genußwaren daneben hin. Bei der engen Verbindung der Kopfjagd mit dem Totenkult und den religiösen Anschauungen der Eingeborenen der Sundawelt darf es uns nicht wundern, wenn es nur möglich ist, sie ganz allmählich und mit größter Vorsicht einzuschränken. Mit einem allgemeinen Verbott und Ausrottungsmaßregeln wäre nichts zu erreichen; blutige Auseinanderschläge wären die Folge. Überdies könnte einem Verbott nur dort Nachdruck verliehen werden, wo die Holländischen Beamten die nötigen Machtmittel in Händen haben, und das ist in dem weiten Archipel außer auf Java noch lange nicht überall der Fall.

## Finanzielles.

Wie uns mitgeteilt wird, legt die Sächsische Bodencreditanstalt, Dresden, am Montag, den 18. März d. J., einen Teilbetrag von M. 3 000 000,— ihrer neuen 4% Pfandbriefe Serie II, vor 1922 nicht rückzahlbar, mit Januar-Juli Binschulden, zum Kurs von 99,75% zur öffentlichen Bezeichnung auf, und verfehlten wie nicht, auf dieses erstaunliche Anlagepapier aufmerksam zu machen.

ernde Gegenwart er sich verbot, die er hinauswies, weil sie ihm die Lust zum Schaffen raubte.

Als er abgereist war, demütigte sich der Verlassene eine tiefe Niedergeschlagenheit. Das Gefühl der Empfindung und des erlittenen Unrechts machte immer mehr einer Heimlichkeit, müßlos, gerührlosen Stimmung Platz. Sie begann an der Zukunft zu verzweilen und sich die Schulden beizumessen, daß schon nach zwei Jahren ihr Glück verloren schien. Sie genügte ihm nicht, sie bezog nicht die geistigen Eigenschaften, um ihn zu fesseln. Sie hatte unrecht getan, den Empfindungen ihres Herzens egoistisch nachzugeben und ihren Erfolg, die Freude des bewunderten Dichters zu werden, riskungslos zu besiegen, unbekümmert um die Frage, ob sie auch im Stande sein würde, ihrer Aufgabe zu genügen.

Und zugleich mit diesen Gedanken regte sich die Frage in ihr: Warum hatte er um sie geworben? War er einem verhängnisvollen Dertum unterlegen? Hatte ihn die Liebe blind gemacht? Ober hatte er sie überhaupt nicht geliebt? Hatten ihn andere Gründe bewogen, um sie zu werben?

Eine heile Angst glitt in ihren Abern, wie ein Fieber packte es sie, als dieser Zweifel in ihr aufstieß und sich wahrlich tiefer und tiefer in ihre Seele fraß. Es war ein so durchsetzbar, demütigender, entsetzlicher Gedanke, daß es ihr das Herz zusammenbrachte, daß sie vor Schmerz und Weh laut aussieße. Wie durchdrungen befand, wie vernichtend, zu denken, daß er sie nur als Mittel zum Zweck betrachtet, daß er in ihr nur die reiche Frau sah, deren Geld ihm die Unabhängigkeit verdirbte, die Erlösung von den materiellen Sorgen ums Dasein, die Freiheit des dichterischen Schaffens. Die Freiheit gegenwärtig, in der sie freiwillig lebte, die Unmöglichkeit, ihre Zweife und Ängste jemand zu entfüllen, verhinderten noch die Quellen, unter denen ihre toxische Seele litt. Aber ihre ehrfurchtbare Scham zwang die Seele und Körper in die Tiefe ihrer Weisheit zurück, und so oft ihre Verwandten und Bekannte sie besuchten, demütigte sie sie, eine unbeschogene, freundliche Miene zu zeigen.

Herr Heinrich war sehr ungebunden über diese Trennung, die der Schwiegersohn freiwillig über sich und seine junge Frau verhängte. Aber Sie erzählte ihm, daß sie es nicht anders gewollt habe. Des Kindes wegen, daß sie der rauhen Witterung in den Bergen nicht auslegen wollte, habe sie

sich geweigert, ihren Mann schon jetzt nach Thüringen zu begleiten. Sobald die wärmeren Tage kamen würden, würde sie mit dem kleinen Heinrich folgen. Für Irisa aber sei es geradezu Lebensbedingung, nach den Enttäuschungen und Aufregungen seiner letzten Premiere in der Einsamkeit wieder zu sich selbst zu kommen und die Ruhe seines Gemüts und die dichterische Schaffenslust wiederzufinden. Ein Dichter könne nur einmal nicht nach dem Viehstad gewöhnlicher Menschen beurteilt werden.

Aus der Villa in Thüringen traf hin und wieder ein Brief ein. Das erste Schreiben hatte das Einweihungsfest geschildert. Einmal ein Dutzend Freunde hatten sich eingefüllt, alle Fremdzimmer waren besetzt gewesen und einige hatten sogar im Nachbarort Tabarz übernachten müssen. Alle würden entzückt und begeistert, auf die Reise hinzugetreten, und die reizende, idyllische Lage, sondern auch über die bequeme, moderne Einrichtung der Villa, die dem Einsiedler alle Bequemlichkeit des modernen Komforts gehörte.

Dann folgten begeisterte Dichteranden, die die zauberhaften Reize der Einsamkeit in den beredtesten Worten preiseten. Wunderbar, gewaltig, erhaben, einzig und andere Ausdehnungen der Berichtung und Bewunderung füllten die Schilderungen.

Und dann kam eine Pause von Wochen, und nun stahl sich in die kurzen Mitteilungen zweitens ein unzufriedenes Wort, eine Andeutung des Lieberdusses, eine Rüge über das ewige Einsiedler, über die graue Langeweile, über den Mangel an jeder geistigen Anregung.

Immer nur die langweiligen, stupiden Gesichter des Dieners und der Köchin, irgendwo die von Steingefäßen durchwischten Wege, die einen Berge mit größeren Nachbarorten erschwerten. Ja, die Natur sei wunderbar und einzig schön, aber der moderne Mensch habe nun einmal auch noch andere Gedanken: das Schenken nach einem Austausch der Gedanken, nach den Freuden der Freundschaft, das Verlangen nach einem Rat, nach einer wohlverstandenen Seele, die die in der Einsamkeit geborenen Empfindungen mitzuhören verstehe.

Belegt zum die Wirkung, daß er, um nicht geistig und seelisch zu verhungern, ein paar Freunde zu sich geladen habe. Nun sei es herrlich und schön, man fühle er sich wie neu geboren, nun fließe die Arbeit wieder munterer, nun habe er wieder Freude am Leben und Schaffen.

190,20



## Kranken-Hilfsfützungs-Verein der Gast- und Schankwirte

für die Stadt Riesa und Umgeg. (einschl. Güterstoff).  
Wir geben hiermit bekannt, daß in der am 28. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung einstimmig beschlossen wurde, obengenannten Verein am 1. Juli d. J. aufzulösen (§ 29 unserer Satzungen).

Der Geschäftsführer.  
J. H. C. Wolf, 1. Vorst.

## Tanzunterricht Lommatsch.

Start für Tanz- und gesellschaftliche Umgangsform beginnt Dienstag, den 19. März, nachm. 3 Uhr im Schützenhaus. Hochachtung soll Marie Friedel.

## Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. April 1912 fällige

### Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere

Lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.  
Mündelsichere Anlagenträge  
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. März 1912.

## Riesaer Bank.

### Bettfedern

staubfrei, in richtiger Zusammensetzung,  
also äußerst füllkräftig, billig im Preise

**Emil Förster, Max Barthel Nachf.**

## Holz-Auktion.

Wittwoch, den 13. März, früh 9 Uhr, sollen auf  
**Rittergut Tiefenau**  
ca. 150 rm lieferne und erläuterte Nollen  
ca. 280 rm Reisig  
versteigert werden. Die Gutsverwaltung.

### ■ Herren! ■

Das richtige

### Tagesgespräch in Dresden

ist und bleibt für alle, die sich elegant und schick  
stellen wollen, die Leistungsfähigkeit der Firma

**Pimsler, Dresden** nur Große 37  
Brüdergasse

nächst dem Postplatz, gegenüber der Sophienkirche.  
Dort laufen alle zu staunend billigen Preisen  
nur wenig getragene, herrschaffliche  
Monats-Garderobe.

Wah-Anzüge von 7, 11, 15 M. an usw., getr.  
Winter-Paletois v. 5, 9, 15 M. an usw.,  
wie auch guter, einz. Jadtiss und Stoff-  
hosen v. 2 M. an, auch einz. Westen v. 35 M.  
an, getr. Herren- u. Damenschuhe v. 150 M.  
an. — Sämt. Gelegenheitsposten neuer herren-  
Anzüge von 10 M. an. Jungen-Anzüge v.  
7,50 M. an, sowie neue Hosen v. 1,75 M. an.

**Hoheleg.** neue Ulster sowie Winterjassen  
für Herren, Jungen und Kinder staunend billig.  
Kinder-Anzüge v. 3 M. an, sowie Herren- u.  
Jungen-Pelerinen.

Stets Gelegenheit von neuen Herrens- und  
Damen-Schuhen. Gehrock-Anzüge werden billig  
verliehen und verkauft.

**Konfirmanden-Anzüge** in schwarz und blau,  
staunend billig.  
Konfirmanden-Schuhe von 8,50 an.

**Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37, I. Et.**  
Bitte genau auf Nr. 37 zu achten.  
Kunden von auswärts Fahrvergütung.  
Belohnung eines Anzugs, 1 Paar Hosenträger gratis.

Besichtigen Sie bitte die ausgestellten Waren bei E. Mittag.

Gämtische am 31. März beginn. 1. April 1912 fällige

## Coupons und gelöste Effekten

Lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.

Riesaer Filiale der  
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

**Gasthof Golitz.**  
Sonntag, den 10. März,  
lobet zur öffentlichen  
Tanzmeile  
freundlich ein Karl Ring.



Gebürgert. Schulranzen  
und Taschen empfiehlt  
Paul Marie,  
Pauliner Straße 10.

## Schnurbürsten

Leiderbürsten  
Haarbürsten  
Schnurbürsten  
Spiegel, Kämme  
Seile, Waschlede  
Parfüm, Komaden  
Schuhcreme, Ledersattel,  
Holzpantoffeln  
und was Sie sonst in diesen  
Artikeln für die jungen Leute  
noch brauchen, erhalten Sie  
gut und preiswert bei  
F. W. Thomas & Sohn,

Riesa, Hauptstr. 69.

# cocosa

Feinste  
Pflanzen-Butter  
MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jurgens & Prinzen GmbH, Goch, Rhld.

Herabgesetzte Waren jetzt staunend billig bei Ernst Mittag.

## Eine Tasse Van Houten!

Ein vorzügliches  
tägliches Getränk von un-  
erreichtem Wohlgeschmack  
und hohem Nährwert ist  
Van Houtens Cacao!

Bei E. Mittag treffen Sie Neuheiten in Gardinen ein.

### Achtung.

Soat-, Speise-, sowie

Guttertartoffeln,

beste Sorten, liefert auf Be-  
stellung zum billigsten Tages-  
preis u. bittet um rechtzeitige  
Rufträge. Desgl. liefert auch  
billiges Strausstroh

(Preßballen).

**A. Röber,**  
Kommissionär für Handwirte,  
Mantik, Post Gertheuse.

Speise- u. Steckzwiebeln.

ca. 4 Str. Steckzwiebeln,

à Pfd. 15 M.

ca. 4 Str. Speisezwiebeln,

à Pfd. 10 M. zu verkaufen

Riesa, Elbstraße 18.

**Brauerei Röderau.**

Sonnabend früh wird

Jungtier gefüllt.

**Bier!** Sonnabend

abend u. Sonn-

tag früh wird in der Berg-

Brauerei Jungtier gefüllt.

## Zur Konfirmation

empfiehlt  
sein  
großes  
Bogen  
in

**Uhren, Uhrketten,  
Ringen, Halssketten  
Manschettenknöpfe u.**

**B. Kötzsch,** Wettinerstr. Nr. 87.

**Paul Schrapel, Gröba**  
Strehlaer Straße 55

empfiehlt zur bevorstehenden Konfirmation sein großes Bogen in

**Fahrrädern**

wie Eppich, Stöwers Greif und Griffler.

ca. 50 Stück am Bogen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellung auch ohne Kaufwagen jetzt gestattet.

**Rößschlächterei Goethestraße 40a.**

Empfiehlt zum Sonnabend

prima junges Rößchlein (achtjährig).

**M. Stein.** Teileien 266.

Schlachtpferde kaufen jetzt zu höchstem

Preis.



## Billige Stoffreiste

für einzelne Knabenanzüge,  
Männerhosen, Rosili-  
röde, sowie reichhaltige  
Musterauswahl von Neu-  
heiten in Herren- und  
Damenstoffen empfiehlt  
B. verlo. Reinhardt,  
Wettinerstr. 80.

## Achtung.

Morgen Sonnabend früh  
trifft frisch aus der See in  
tadellos lebendfrischer Ware  
ein:

**Schellfisch,**  
Gäbler, Seelachs,  
Goldbarsch,  
alles à Pfund 25 M.  
**Clemens Bürger,**  
Milb., Geflügel-  
und Süßspeisen.

**Brandisweiger**  
Salatkartoffeln  
find wieder eingetroffen.

**G. Littel.**

Die heutige Nr. umfaßt  
12 Seiten.